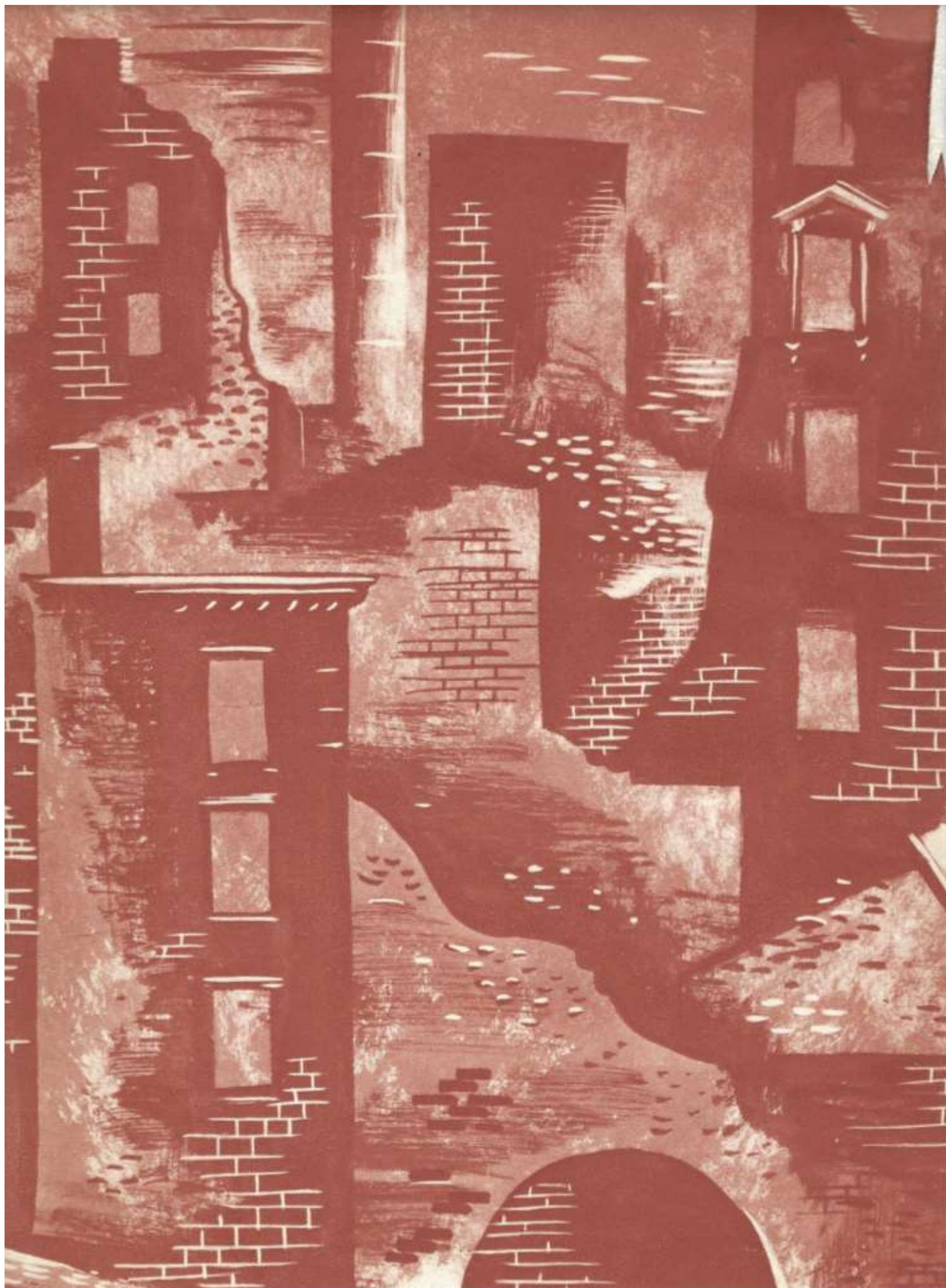
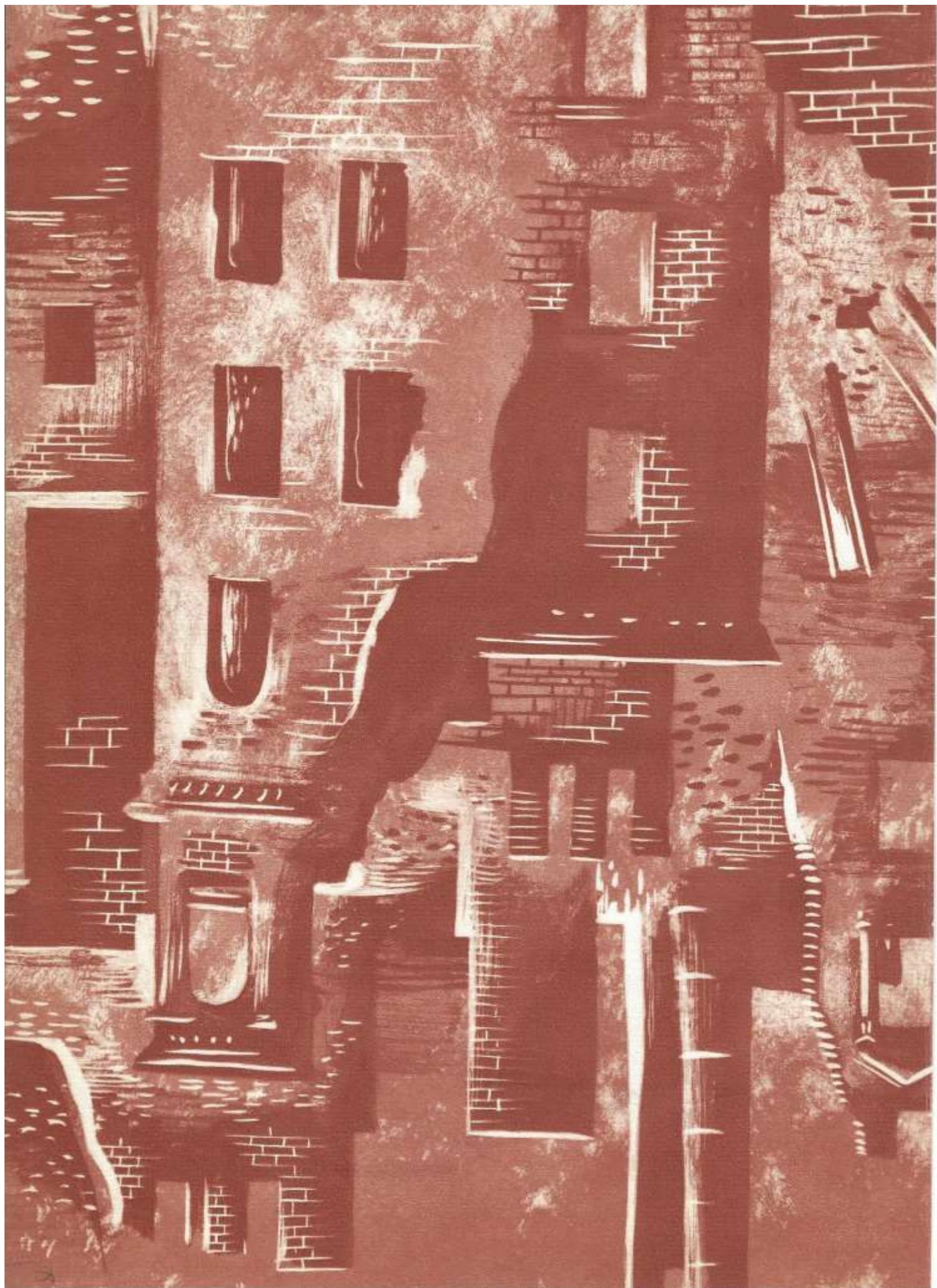


DEDELE
WIEN





H A N S R I E M E R

PERLE WIEN

**EIN BILDERBUCH
AUS WIENS SCHLIMMSTEN TAGEN**

1946

VERLAG FÜR JUGEND UND VOLK G.M.B.H.
WIEN I

Für Erinnerung
an Wien 1948
Famili Gallo

Copyright 1946 by Jugend und Volk, Wien I – Verlagsnummer 1390

Graphische Gestaltung: O. R. Schatz

Satz, Druck und Einband: Druck- u. Verlagsanstalt „Vorwärts“, Wien V

[Eingescannt mit OCR-Software ABBYY Fine Reader](#)

ZUM GELEIT

Das vorliegende Bilderbuch will die Geschichte einer für die Stadt Wien bitteren, traurigen Zeit festhalten, die die Entwicklung der Stadt auf Jahrzehnte zurückgeworfen hat: Die Zeit des letzten Weltkrieges mit seinen Zerstörungen, seinen Verwüstungen und seiner Trostlosigkeit. Es soll wenigstens ahnen lassen, was dies für die Menschen bedeutet hat: Elend und Tod.

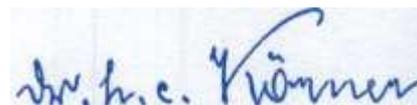
Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit Einmischung anderer, nämlich gewalttätiger Mittel. Er ist immer mehr eine technische Sache geworden. Denkende Menschen mussten wenigstens nach dem ersten Weltkrieg verstehen, was Flugzeug und Explosionsmittel, wie Bomben und dergleichen, aus der Luft bedeuten: Vernichtung von Menschen und Material von oben. Eine Menge Bücher gab es, die für den kommenden Krieg den Untergang der Grossstädte, der Städte überhaupt und die Zerstörung der Verkehrsmittel, der Bahnen und der Brücken vorausgesagt hatten – und dass auch die Zivilbevölkerung Ziel der Angriffe sein werde, dass das Leben der Zivilbevölkerung unleidlich werden müsse! Die technische Entwicklung ist durch die Atombombe gekennzeichnet. Ein paar Atombomben würden wohl genügen, dass Wien, seine Bevölkerung und die Stadt nicht mehr bestehen!

Daraus folgt wohl, dass der Krieg als politisches Mittel in der menschlichen Gesellschaft verschwinden muss. Die friedlichen, also demokratischen Auseinandersetzungen, die Demokratie im innen- und aussenpolitischen Verkehr, bedeuten die Zukunft. Darum geht es nach dem letzten Krieg.

Deutschland ist im politischen Sinne durch Gewalt entstanden! 1848, 1864, 1866, 1870/71. Die Gewalt wurde angebetet. Der Verlust des ersten Weltkrieges hätte belehrend wirken sollen. Es konnte für Deutschland keine nationalen Kriege mehr geben, nur einen Weltkrieg von noch dimensionalerer Ausdehnung als jener 1914–1918. Hitler mit seiner Wahnsinnspolitik war imstande, das tüchtige, arbeitswillige Volk so irrezuführen, dass es den verlorenen Krieg von 1914–1918 wiederholte. Und die Niederlage 1918 wiederholte sich auch 1945 in aller Furchtbarkeit.

Österreich, im Besonderen die Stadt Wien, liegt am Kreuzungspunkt des Verkehrs zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd. Daher musste Österreich als das erste Land erobert werden. Es war die Voraussetzung für die weiteren Eroberungen.

Das Buch ist vor allem für die Wiener Bevölkerung bestimmt. Nur durch böse Erfahrungen wird der Mensch klüger. – Leider! Die Bilder sollen die furchtbare Zeit nicht vergessen lassen! Sie sollen die Bevölkerung Wiens und die von ganz Österreich zu Anbetern der Demokratie machen.



Bürgermeister der Stadt Wien

VORWORT

Der zweite Weltkrieg wurde für Wien zu einer Katastrophe, wie die Stadt nur wenige in ihrer Geschichte ertragen musste. In ihrem Umfang ist sie kaum einer anderen vergleichbar. Die Wiener waren dieser Katastrophe so hilflos preisgegeben wie vordem höchstens den grossen Pestseuchen, deren Wirkung sich gleichfalls nur die Besitzenden mit einigem Erfolg entziehen konnten. Ein Blick auf Wien am Ende dieses Krieges lässt uns die Bezeichnung «Braune Pest», die für den Nationalsozialismus schon lange vor Beginn des von ihm ausgelösten Weltbrandes geprägt wurde, nur als allzu berechtigt erscheinen.

Wo aber gibt es in der Geschichte ein Gleichnis für den Zustand, in den unser Wien durch diesen Krieg versetzt worden ist? Eine Millionenstadt, die als eine der schönsten Städte der Welt galt, mit allen Einrichtungen und Voraussetzungen einer modernen Grossstadt, gepaart mit dem Reiz organischen Wachstums, das an historischen Zeugen bis tief in seine fernste Vergangenheit verfolgt werden konnte, überglänzt von landschaftlicher Schönheit, lag am Ende des Krieges da, an ihrem Lebensnerv getroffen und aus tausend Wunden blutend. Vernichtet war die Wirtschaftssubstanz, zerrümmert das Verkehrs- und Transportwesen, die Bevölkerung aller Lebensmittel- und Brennstoffvorräte, die Stadt aller Energiequellen entblösst. Die ganze Grösse dieses Unglücks einer Stadt, eines Volkes, einer Generation kann nicht oft und nicht eindringlich genug aufgezeigt werden, um immer wieder den Menschen, die es erlebt haben und zu vergessen geneigt sind, vor Augen geführt, mahnend ins Gedächtnis gerufen, den folgenden Generationen aber als abschreckendes Beispiel einer Politik des Wahnwitzes und der Verantwortungslosigkeit der Führung, als das Ergebnis einer Massensuggestion, dem ein Teil des Volkes erlegen ist, gezeigt zu werden.

Die Natur hat dem Menschen die herrliche Fähigkeit, zu vergessen, gegeben. Wir müssten wahnsinnig werden, würde die Natur uns zwingen, all das Grauenhafte, das wir während des Krieges, das viele unserer Zeitgenossen in den Gefängnissen und Konzentrationslagern des Faschismus erlebt

haben, in der ganzen entsetzlichen Realität, in der es einst auf uns eingewirkt hat, unser ganzes Leben lang vor uns zu haben. Würde nicht die Zeit die Härte des Erlebens mildern, die Erinnerung an das Schreckliche zugunsten des wenigen Erfreulichen zurückdrängen, das selbst solche Situationen zu bieten vermögen: Hilfsbereitschaft, Charakterfestigkeit, Freundestreue und selbst Einzelercheinungen von Menschlichkeit bei Angehörigen des faschistischen Regimes. Diese wunderbare Einrichtung der Natur enthält aber zugleich die Gefahr, mehr zu vergessen, als im Interesse der Sicherung der Menschheit vor der Wiederholung des Entsetzlichen liegt.

Kaum zwei Jahre sind seit der Beendigung des Krieges vergangen, wir sind mit den bisherigen Ergebnissen unseres Wiederaufbaues im Grunde unzufrieden, finden sie allzu bescheiden und unzulänglich. Und doch hat sich das äussere Bild unserer Stadt in dieser kurzen Zeit schon sehr zum Besseren verändert. Wir denken nicht mehr an die Bombentrichter und Schutthaufen in unseren Strassen, nicht an die herabhängenden Oberleitungen der Strassenbahn, nicht an die endlosen täglichen Fussmärsche, nicht an die Verzweiflung unserer Hausfrauen, die wochenlang keine Lebensmittel erhielten und doch die hungrigen Mägen ihrer Familienmitglieder füllen sollten, die monatelang weder feste Brennstoffe noch Gas noch elektrischen Strom zur Verfügung hatten und doch die täglichen Mahlzeiten für ihre Lieben herstellen mussten. Wir haben kaum mehr eine Vorstellung von dem grauenhaften Anblick vieler bekannter Gebäude, der Brücken, der Parkanlagen und vieler anderer Objekte in unserer Stadt in der ersten Zeit nach dem Kriege. Die Fortschritte des Wiederaufbaues haben dieses Bild verändert, zum Teil kehrt der Normalzustand wieder, zum Teil sind solche Objekte überhaupt aus dem Stadtbild verschwunden. Besonders in der Inneren Stadt mussten durch Sprengung viele Hausruinen beseitigt werden. Trostlose Schutthaufen befinden sich dort, wo zuletzt Ruinen gähnten, einst aber stolze Paläste standen. Und täglich geht diese Veränderung unseres Stadtbildes weiter. Die photographische Platte aber hat originalgetreu den Zustand unserer Stadt in dieser schmerzvollsten Epoche ihrer Geschichte festgehalten. Aufgabe dieses Buches ist es, dieses Bild Wiens, von dem wir nur wünschen können, dass es sobald als möglich liquidiert wird, zu bewahren, uns selbst zur ständigen Erinnerung und späteren Generationen zur Mahnung.

Wien, Ende 1946

Der Verfasser

Hast du vom Kahlenberg dir rings das Land besehn, so wirst du, was ich schrieb und was ich bin, verstehn.

Franz Grillparzer

PERLE WIEN

«Diese Stadt ist in meinen Augen eine Perle! Ich werde sie in jene Fassung bringen, die dieser Perle würdig ist!» So sprach Hitler am 9. April 1938 zu den Wienerern.

Er wusste genau, wie die Wiener ihre Stadt lieben, und er war Psychologe genug, um zu erkennen, dass er die Wiener bei ihrem Lokalpatriotismus packen müsse, wenn er sie gewinnen wollte. Also lobte er ihre Stadt, nannte sie eine Perle und versprach dieser Perle eine glänzende Fassung. Und es gab mehr als einen Wiener, der dieses Lob als echt hinnahm, der den Versprechungen glaubte. Denn die ihm glaubten, die kannten ihn nicht, und die ihn kannten und ihm daher nicht glaubten, waren zum Schweigen verurteilt. Wenn sie redeten, wurden sie nicht beachtet oder aber der Gestapo zur weiteren Behandlung überantwortet.

Aber die gläubigen Wiener kannten ihren Heros, sie kannten ihren Messias aus Braunau nicht. Sie kannten nicht seine wahre Einstellung zu ihrer Stadt, seine Meinung über Wien, sie hatten «Mein Kampf» nie gelesen und wussten daher nicht, was er – neben manchem anderen offenen Bekenntnis – dort über Wien geschrieben hatte. Sie wussten nicht, dass Hitler Wien aus tiefster Seele hasste, weil er hier seine erste grosse persönliche Niederlage erlitten hatte.

«Wien, die Stadt, die so vielen als Inbegriff harmloser Fröhlichkeit gilt, als festlicher Raum vergnügter Menschen, ist für mich leider nur die lebendige Erinnerung an die traurigste Zeit meines Lebens.

Auch heute noch kann diese Stadt nur trübe Gedanken in mir erwecken. Fünf Jahre Elend und Jammer sind im Namen dieser Phäakenstadt für mich enthalten. Fünf Jahre, in denen ich erst als Hilfsarbeiter, dann als kleiner Maler mir mein Brot verdienen musste . . . klagt Hitler in «Mein Kampf» über Wien. Hier hat der deklassierte Kleinbürger, der es nicht zuwege gebracht hatte, die Ausbildung zu einem Berufe abzuschliessen, der sich zu produktiver Arbeit nicht durchringen konnte, der ein Künstler sein wollte, dem aber doch die Begabung zum Künstler fehlte, hier hatte er zum erstenmal der Wahrheit ins Auge blicken müssen: in Wien wurde ihm gesagt, dass seine Begabung für die künstlerische Laufbahn nicht reichte, die Akademie der bildenden Künste hat ihn abgelehnt, und von der ganzen Stadt fühlte er sich deshalb gekränkt und beleidigt.

Er hatte damals zwar noch nicht *«beschlossen, Politiker zu werden»*, aber er studierte, wie er in seinem Buche erzählt, die politischen Kräfte und Bewegungen des alten Österreich. Wo konnte er dies besser tun als in Wien, der Hauptstadt der Habsburger-Monarchie, die schon vor 1914 eine starke sozialistische Arbeiterbewegung gehabt hat, die ihm also die besten Voraussetzungen bot, die Psychologie der Masse kennenzulernen. Er musste seinen Lebensunterhalt verdienen, er musste als Hilfsarbeiter am Bau arbeiten, aber er wollte sich nicht in die Schicksalsgemeinschaft der Arbeiter eingliedern, er blieb ausserhalb der Gewerkschaft und wurde daher von seinen Arbeitskollegen geächtet. In *«Mein Kampf»* erzählt er selbst, dass er sich von den anderen Arbeitern abgesondert, dass er seine karge Mahlzeit abseits von den Kollegen, einsam und allein verzehrt habe. Adolf Hitler, der spätere Führer und Chef einer *«Arbeiterpartei»*, wollte kein Arbeiter sein, und er fluchte seinem Schicksal noch Jahre nachher, weil es ihn zwang, einige Zeit als Hilfsarbeiter sein Brot zu verdienen. Wer ihn kannte, glaubte ihm daher schon am 9. April 1938 nicht, was er Freundliches über Wien sagte, wer Hitler kannte, wusste aber auch, dass er seine wahren Gefühle gegenüber Wien zum Ausdruck brachte, als er in *«Mein Kampf»* schrieb: *«Mir erscheint diese Riesenstadt als eine Verkörperung der Blutschande. Es wurde mir immer schlecht, wenn ich an dieses Riesenbabylon zurückdachte»*

Wien war für Hitler ein *«Riesenbabylon, eine Verkörperung der Blutschande»*, die Wiener ein Volk von Phäaken, von minderwertigen Genussmenschen, zu keiner Grosstat fähig. Das war die Einstellung Hitlers zu Wien und den Wienern.

Dieser Einstellung des *«Führers»* entsprach die Praxis der sieben Jahre der nazideutschen Okkupation.

Der Psychologe Hitler setzte zuerst als Bürgermeister einen Mann ein, der in Wien nicht ganz unbekannt war, der gewisse Voraussetzungen zur Popularität mitbrachte, weil er vom autoritären System Dollfuss-Schuschnigg eingesperrt und im Anhaltelager Wollersdorf gewesen war: Dr.-Ing. Hermann Neubacher.

Zu seiner Kontrolle und um ihn und damit die ganze Stadt in die im Reich vorgetretenen Pfade zu lenken, musste ihm ein Gauleiter vorgesetzt werden, der die Punze des Preussentums besass und damit die Gewähr bot, dass Wien, die Stadt, von der man im voraus einen zumindest passiven Widerstand erwartete, nach reichsdeutschem Muster *«ausgerichtet»* und gleichgeschaltet werde: Josef Bürckel.

Doch Hitler konnte in Wien auf die Dauer keinen Bürgermeister brauchen, auch wenn er von ihm eingesetzt war, der Wien als Wiener verwaltete, und Neubacher war immerhin ein Wiener. Also musste er weg und an seine Stelle musste ein Fremder kommen, ein Mann, der Wien zum erstenmal

betrat, von dem also nicht zu befürchten war, dass er den Wünschen der Wiener allzu viel Gehör schenken und Entgegenkommen zeigen werde. Philipp Wilhelm Jung war der von Hitler als «Oberbürgermeister» eingesetzte Fronvogt. Er kam aus Hessen, wo er einmal Staatsminister gewesen war, und wurde an die Spitze der Verwaltung Wiens gestellt. Er hat sich dem Volk von Wien nie gezeigt, hat nie in einer Volksversammlung in Wien gesprochen und hat gar nicht den Versuch gemacht, mit der Wiener Bevölkerung Fühlung zu gewinnen. Über Jung ging damals in Wien das Scherzwort, er werde in Wien nicht alt werden.

Bürckel wurde als Gauleiter von Schirach, dem engsten Vertrauten Hitlers, abgelöst, der mit dem Sonderauftrag nach Wien entsandt wurde, die widerspenstige Stadt, die dem Werben des preussischen Nationalismus besonders hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, von der kulturellen Seite her zu erobern. Gleichzeitig sollte Schirach den Wienerern mit Energie und Härte entgegentreten.

Aber selbst Hitler musste einsehen, dass sich auf dem Wiener Bürgermeisterstuhl ein vollkommen Fremder nicht durchsetzen kann.

Philipp Wilhelm Jung musste wieder abtreten, und an seine Stelle kam Ing. Hans Blaschke. Doch dieser «Wieher» konnte nichts mehr anstellen. Hitler hatte bereits alle Sicherungen getroffen, Schirach sass hier als Reichsstatthalter, Dr. Dellbrügge als Regierungsdirektor. Die Reichsstatthalterei war bereits zu einem grossen Amt ausgestaltet und der Gemeindeverwaltung übergeordnet, und in den Gemeindeämtern selbst wimmelte es von mehr jungen als erfahrenen leitenden Beamten, die in der Mehrzahl aus dem Reich importiert worden waren. Wien war für die Herren aus Berlin und München eine unterworfen Kolonie und wurde danach behandelt.

Dem Führer des Grossdeutschen Reiches war Wien nur noch eine Figur in seinem Schachspiel des Imperialismus, ein vorgeschobener Posten zur Eroberung und Beherrschung des Südostens. Daher die grosssprecherischen Pläne über den Ausbau des Donauhafens und die Erweiterung der Wirtschaftsbasis unserer Stadt. Wehe uns, wenn es so weit gekommen wäre! Die Wiener wären in Wien bald als Fremdkörper betrachtet worden, immer mehr Preussen hätten sich hier eingerichtet, und immer mehr Wiener wären ins «Altreich» oder in irgendein Protektorat oder Generalgouvernement verpflanzt worden.

Es ist nicht dazu gekommen, es konnte nicht so weit kommen, denn der Nationalsozialismus führte zum Kriege, weil eine Politik der ständigen Herausforderung, Beleidigung und Herabsetzung anderer Völker unfehlbar mit einem Kriege gegen alle endigen musste. Wer das Wesen des Nationalsozialismus kannte, der brauchte die Versicherung Hitlers, dass er niemals kapitulieren werde, nicht zu

hören, der wusste, dass dieses Regime sich nicht aufgeben werde, wenn auch der Verlust des Krieges noch so deutlich zu erkennen wäre. Der wusste, dass Hitler diesen Krieg bis zur vollständigen Vernichtung des deutschen Volkes fortführen werde. Der wusste aber selbst in den Tagen der deutschen Erfolge, als Hitlers Armeen tausende Kilometer im Lande der Gegner standen, dass der Krieg für Deutschland verloren war und dass der Tag kommen werde, an dem die gegnerischen Armeen im Herzen Deutschlands operieren, die gegnerische Luftwaffe die deutschen Städte, Industriezentren und Verkehrsanlagen vernichten, der Krieg schliesslich auf unserem Boden entschieden werden wird. Der wusste also schon damals, wie am Ende die Fassung aussehen wird, die Hitler der Perle am Donaustrand geben wird.



53 Luftangriffe sind auf Wien durchgeführt worden. In den Tagen der Befreiung, im April 1945, haben teilweise harte Kämpfe innerhalb der Grenzen von Wien stattgefunden, 11.810 Zivilpersonen sind durch die Fliegerangriffe und bei den Kampfhandlungen ums Leben gekommen. An 53 Tagen

haben die Wiener in ihren mangelhaften Unterständen um ihr bisschen Leben gezittert, hat die Erde gebebt, wurden die Häuser der Stadt erschüttert, haben Menschen ihr Hab und Gut, viele ihr Leben eingebüsst. Durch Luftangriffe wurden 3'506 Häuser ganz zerstört und 8'742 beschädigt. Durch die Kampfhandlungen im April 1945 haben weitere 9'069 Gebäude Schäden erlitten. Insgesamt wurden 21'517 Wiener Häuser, das sind rund 21 Prozent des gesamten Wiener Hausbesitzes, durch Kriegshandlungen ganz oder teilweise zerstört. Rund 110'000 Wohnungen sind unbewohnbar geworden. Ein Grossteil der öffentlichen Gebäude, der Kunst- und Kulturstätten, der Einrichtungen für die Gesundheit und Wohlfahrt der Bevölkerung hat Kriegsschäden erlitten. Der finanzielle Schaden an Gebäuden und Einrichtungen wird auf 3 Milliarden Schilling geschätzt. Die Vorräte der Stadt waren verbraucht, vernichtet oder verschleppt, die Stadt war dem Ruin entgegengeführt. Was nicht der Kriegseinwirkung selbst erlegen ist, wurde von der abziehenden SS in Brand gesteckt oder durch Sprengung zerstört. Wenn manches Vernichtungswerk misslungen ist, so verdanken wir dies dem entschlossenen Zugriff beherzter Männer, die dabei ihr Leben riskierten, um ihrer Stadt zu dienen. Die braunen Verbrecher haben auch dann nicht nachgegeben, haben die Waffen nicht weggelegt, als selbst sie schon sehen mussten, dass alles verloren war. Sie haben dem Volk noch den Glauben an eine günstige Wendung einzureden versucht, sie haben Wien in Verteidigungszustand versetzt und haben die Wiener zum Bau von Befestigungen aufgeboten. Sie haben weder damit noch mit dem Aufgebot des Wiener Volkssturmes Erfolg gehabt. Die Wiener waren sich dessen bewusst, dass sie ihrer Stadt den schlechtesten Dienst erweisen würden, wenn sie sie gegen die heranrückende Rote Armee verteidigten. Die Wiener sahen – ein kleines Häuflein unentwegter und unbelehrbarer Nazi ausgenommen – der anmarschierenden Befreiungsarmee mit Begeisterung und grosser Hoffnung entgegen, sie waren glücklich, dass der Gewaltapparat Hitlers zerbrach, der sie sieben Jahre lang gezwungen hatte, diesem verhassten System der Unterdrückung Dienste zu leisten. Die Befreiung vom Nationalsozialismus bedeutete ja auch die Erlösung von der täglichen Not des totalen Krieges, von den Schrecken und Aufregungen der Luftangriffe, von der ständigen Angst um die Seinen und um Obdach und Besitz. Hat die Nachkriegszeit auch manch' andere Sorgen, Nöte und Enttäuschungen gebracht, so wissen wir doch, dass auch sie nur aus den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen entstanden und damit zu erklären sind. Wir sehen die Bemühungen, sie zu überwinden und uns den Weg zu einem normalen und selbständigen Leben frei zu machen. Diese Tatsache gibt uns die Kraft zu jenem Optimismus, ohne den wir ausserstande wären, den Hunger der

Nachkriegsnot zu ertragen, die Schwierigkeiten unserer in Zonen zerstückelten Wirtschaft zu überwinden und unentwegt an einer Zukunft zu bauen, die buchstäblich aus den Ruinen wächst, die aber vor uns steht und so sein wird, wie wir sie zu gestalten vermögen.

Bei diesem Werke aber wollen wir zeitweise innehalten und einen Blick zurückwerfen auf die jüngste Vergangenheit, um schauernd den Abgrund zu erkennen, vor dem wir standen, und einen Blick zurück auf unser Wien, wie es war, bevor es als 'Perle entdeckt und in jene bedauerliche Fassung gebracht wurde. Dieser Blick zurück zeigt uns das Ziel, dem wir zustreben wollen,

**ein Wien der Arbeit, der Wohlfahrt für alle, der Schönheit und der Kultur,
ein Wien, von dem wieder der soziale Fortschritt ausstrahlt und von dessen künstlerischen Schöpfungen wieder das Gemüt der Menschheit veredelt wird.**

Die Bilder dieses Buches mögen Mahner und Wegweiser sein auf dem Wege in eine schönere und glücklichere Zukunft unserer Stadt!

BILDERVERZEICHNIS

Seite

- X. Bombeneinschlag in der Mariahilfer Strasse / Photo Scholz.
- 2 Hoher Markt / Photo Fritz Zvacek.
- 2 Am Hof / Photo Landesbildstelle für Wien und N.-Ö. (im Folgenden: Landesbildstelle).
- 2 Heidenschuss, Plauszeichen / Photo Landesbildstelle.
- 2 Augustin-Brunnen / Photo Landesbildstelle.
- 3 Karlskirche / Photo Landesbildstelle.
- 3 Metternichgasse / Photo Pressestelle der Stadt Wien (im Folgenden: Pressestelle).
- 3 Robert-Blum-Gasse / Photo Pressestelle.
- 4 Geburtshaus Franz Schuberts / Photo Landesbildstelle.
- 4 Denkmal Franz Grillparzers / Photo Landesbildstelle.
- 4 Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche / Photo Landesbildstelle.
- 5 Denkmal Ferdinand Raimunds / Photo Landesbildstelle.
- 5 Denkmal Johann Strauss / Photo Landesbildstelle.
- 5 Städtischer Wohnhausbau, XXI, «Gartenstadt Jedlesees» / Photo Martin Gerlach.
- 6 Kahlenberg / Photo Lichtbildwerkstätte «Alpenland» (im Folgenden: Alpenland).
- 6 Leopoldsberg / Photo Alpenland.
- 6 Höhenstrasse auf den Kahlenberg / Photo Landesbildstelle.
- 6 Heuriger in Nussdorf / Photo Landesbildstelle.
- 6 Heuriger in Grinzing / Photo Fritz Zvacek.
- 7 Schloss Wildegg / Photo Alpenland.
- 7 Franzensburg in Laxenburg / Photo Landesbildstelle.
- 7 Helenental bei Baden / Photo Landesbildstelle.
- 7 Wienerwald / Photo Landesbildstelle,
- 8 Stephansdom / Photo Lucca Chmel.
- 9 Brandruine Stephansdom, Blick vom Apostelchor auf den Turm / Photo Landesbildstelle.
- 9 Brandruine Stephansdom, Nordturm / Photo Lucca Chmel.
- 9 Brandruine Stephansdom, Türkenbefreiungdenkmal / Photo Landesbildstelle.
- 10 Brandruine Stephansdom, Inneres / Photo Bruno Reiffenstein und Lucca Chmel.
- 11 Brandruine Stephansdom / Photo Lucca Chmel.
- 12 Stephansplatz, Südseite / Photo Bruno Reiffenstein.
- 12 Stephansplatz, Ecke Graben / Photo Landesbildstelle.
- 13 Stephansplatz gegen Rotenturmstrasse / Photo Bruno Reiffenstein.
- 13 Stephansplatz, Westseite / Photo Landesbildstelle.
- 14 Ruprechtskirche / Photo Landesbildstelle.
- 14 Salvatorkirche / Photo Landesbildstelle.
- 14 Neulerchenfelder Kirche / Photo Landesbildstelle.
- 15 Franziskanerkloster / Photo Landesbildstelle.
- 15 Kirche auf dem Leopoldsberg / Photo Pressestelle.
- 15 Kirche auf dem Margaretengürtel / Photo Pressestelle.
- 15 Antonskirche / Photo Pressestelle.
- 16 Universität / Photo Bruno Reiffenstein.
- 16 Anatomisches Institut der Universität / Photo Bruno Reiffenstein.
- 17 Zoologisches und Juridisches Institut der Universität / Photo Landesbildstelle.
- 17 Chemisches Institut der Universität / Photo Landesbildstelle.
- 17 Anatomisches Institut der Universität / Photo Landesbildstelle.
- 18 Staatsoper / Photo Österreichische Lichtbildstelle.
- 19 Staatsoper / Photo Bruno Reiffenstein.
- 20 Heinrichshof / Photo Bruno Reiffenstein.
- 21 Bombenschäden im Opernviertel / Photo Landesbildstelle.
- 22 Im Opernviertel / Photo Bruno Reiffenstein.
- 23 Kärntner Strasse / Photo Bruno Reiffenstein.
- 23 Führiergasse, Himmelfortgasse / Photo Landesbildstelle.

Seite

- 24 Burgtheater, Zuschauerraum / Photo Martin Gerlach.
25 Burgtheater / Photo Bruno Reiffenstein.
26 Volkstheater / Photo Bruno Reiffenstein.
27 Wiener Urania, Buschkino und Weltspiegelkino / Photo Landesbildstelle.
28 Kunsthistorisches Museum / Photo Bruno Reiffenstein.
29 Kunsthistorisches Museum / Photo Pressestelle.
29 Akademie der Bildenden Künste / Photo Landesbildstelle.
30 Albrechtsrampe mit Albertina / Photo Alpenland und Landesbildstelle.
31 Albrechtsrampe mit Albertina / Photo Bruno Reiffenstein.
31 Secession und Hagenbund / Photo Landesbildstelle.
32 Donner-Brunnen / Photo Alpenland und Landesbildstelle.
35 Donner-Brunnen / Photo Bruno Reiffenstein.
34 Denkmal Prinz Eugens / Photo Pressestelle.
35 Denkmal der Republik / Photo Fritz Zvacek.
35 Pestsäule / Photo Landesbildstelle.
35 Mozartdenkmal / Photo Pressestelle.
36 Schluss Belvedere / Photo Alpenland und Landesbildstelle.
37 Palais Schwarzenberg, Palfy und Collalto / Photo Bruno Reiffenstein und Landesbildstelle.
38 Ungarische Gesandtschaft- und Liechtensteinpalais / Photo Landesbildstelle.
38 Freiwillige bergen Kunstschatze / Photo Edith Bodenstern.
39 Schlössel in der Josefstadt und Palais Harrach / Photo Landesbildstelle.
40 Schloss und Park Schönbrunn / Photo Alpenland und Landes bildsteile.
41 Schönbrunn / Photo Bruno Reiffenstein.
42 Schönbrunn, Gloriette und Tiergarten / Photo Alpenland.
43 Schönbrunn, Gloriette und Tiergarten / Photo Bruno Reiffenstein.
44 Bundeskanzleramt und Bundesministerium des Inneren / Photo Bruno Reiffenstein.
45 Polizeipräsidium und Hotel Metropole / Photo Bruno Reiffenstein, Alpenland und Pressestelle.
46 Parlament / Photo Landesbildstelle.
47 Parlament / Photo Landesbildstelle.
48 Neue Hofburg / Photo Bruno Reiffenstein.
49 Kriegsministerium, Ackerbauministerium, Landesgericht Wien II und Kreisleitung der NSDAP / Photo Landesbildstelle.
50 Rathaus und Magistratisches Bezirksamt XIII / Photo Landesbildstelle.
51 Bombenschäden im Rathaus / Photo Landesbildstelle.
51 Heimkehr der Rathausglocken / Photo Pressestelle.
51 Magistratisches Bezirksamt VIII / Photo Landesbildstelle.
52 Schulen 14, Kellinggasse 12, Migazziplatz und 19, Heiligenstädter Strasse / Photo Landes- bildstelle.
53 Schule 12, Karl-Löwe-Gasse / Photo Landesbildstelle.
53 Fortbildungsschule, 6, Mollardgasse / Photo Pressestelle.
54 Amalienbad / Photo Pressestelle und Franz Blaha.
54 Volksbad Margareten und Volksbad Floridsdorf / Photo Franz Blaha.
55 Städtisches Thaliabad, Städtisches Bad Liesing und Städtisches Theresienbad / Photo Franz Blaha.
56 Kinderfreibäder Neubaugürtel, ITartäckerpark, Ruckergasse / Photo Sauer und Franz Blaha.
57 Strandbad Alte Donau, Städtisches Bad Hohe Warte, Strandbad Gänsehüfel und Städtisches Angelibad / Photo Franz Blaha.
58 Gaswerk Leopoldau. Koksverladeanlage und Ammoniakfabrik / Photo Albert Hilscher.
58 Gaswerk Simmering, Artillerietreffer / Photo Franz Fremuth.
58 Beschädigtes Hauptverteilerrohr / Photo Gaswerk.
59 Kriegsschäden an Fernleitungen, Kraftwerke Engerthstrasse und Simmering / Photo E-Werk.
60 Stadtbahnstation Ileiligenstadt und Strassenbahn-Betriebsbahnhof Vorgartenstrasse / Photo Franz Blaha.
61 Strassenbahn-Betriebsbahnhof Brigittenau und Materiallager Simmering / Photo Franz Blaha.
61 Stadtbahnstation Braunschweigasse / Photo Landesbildstelle.
61 Schienentransport / Photo Fritz Zvacek.

Seite

- 62 Stadtbahnstation Josefstädter Strasse / Photo Landesbildstelle.
62 Strassenbahn-Betriebsbahnhof Gürtel / Photo Franz Blaha.
62 Arbeit am Oberbau / Photo Fritz Zvacek.
62 Aufstellen von Leitungsmasten / Photo Fritz Zvacek.
63 Bürgermeister Körner begrüsst Strassenbahner. Überfüllte Strassenbahn / Photo Pressestelle.
64 Gesprengte Donaubrücke nach Floridsdorf / Photo Martin Gerlach.
65 Gesprengte Schwedenbrücke und Notsteg über die Marienbrücke / Photo Bruno Reiffenstein.
66 Gesprengte Aspernbrücke / Photo Bruno Reiffenstein.
66 1, Aspernplatz / Photo Landesbildstelle.
67 1, Adlergasse / Photo Landesbildstelle.
67 1, Schwedenplatz / Photo Bruno Reiffenstein.
67 Gesprengte Brandruinen / Photo Pressestelle.
67 1, Franz-Josefs-Kai 25 / Photo Landesbildstelle.
68 1, Am Gestade, 1, Fischerstiege 6 und 1, Biberstrasse 8 / Photo Landesbildstelle.
69 2, Heinstrasse, 1, Wipplingerstrasse und 1, Adlergasse / Photo Landesbildsteile.
70 Prater, Riesenrad und Wasserbahn / Photo Landes bildsteile.
70 Prater, Piratenschiff / Photo Franz Blaha.
71 Prater, Geisterschloss und Hochschaubahn / Photo Landesbildstelle.
71 Prater, Grotten bahn / Photo Franz Blaha.
72 Prater, Blumenkorso / Photo Alpenland.
72 Prater, Lusthaus / Photo Landesbildstelle.
73 Prater, Hauptallee / Photo Alpenland.
73 Prater, Stadion / Photo Pressestelle.
74 Westbahnhof und Postamt Westbahnhof / Photo Pressestelle.
74 Südbahnhof / Photo Alpenland.
75 Westbahnhof und Südbahnhof / Photo Landesbildstelle.
76 Ostbahnhof / Photo Alpenland und Landesbildstelle.
77 Nordwestbahnhof / Photo Landesbildstelle.
77 Bisambergsender / Photo Franz Blaha.
78 3, Fasangasse, 4, Johann-Strauss-Gasse und 4, Südtiroler Platz / Photo Pressestelle.
79 10, Quellenstrasse, 10, Franz-Josefs-Spital und 12, Meidlinger Hauptstrasse / Photo Pressestelle.
80 5, Reumannhof und 5, Matteottihof / Photo Martin Gerlach.
81 5, Reumannhof und 5, Julius-Popp-Hof / Photo Martin Gerlach.
82 12, Am Fuchsenfeld und 12, Am Wienerberg / Photo Martin Gerlach.
83 11, Alfons-Petzold-Hof, 11, Högerhof und 12, Hohenbergstrasse / Photo Martin Gerlach.
84 20, Kluckygasse-Georg-Schmiedel-Gasse und 20, Engerthstrasse / Photo Martin Gerlach.
85 20, Leipziger Strasse und 21, Werndl-gasse / Photo Martin Gerlach.
86 16, Neulerchenfelder Strasse, 17, Dettergasse und 16, Liebhartsgasse / Photo Landesbildstelle.
87 14, Penzinger Strasse / Photo Martin Gerlach.
87 19, Kreindlgasse und 19, Gatterburggasse / Photo Landesbildstelle.
88 Geschäftshäuser, 1, Hoher Markt / Photo Landesbildstelle.
89 Geschäftshaus, 1, Vorlaufferstrasse, Bürohaus der Böhler-Werke und Gebäude der Victoria-Versicherung / Photo Landesbildstelle.
90 1, Rengasse-Börsegasse und 1, Hohenstaufengasse-Rengasse / Photo Landesbildstelle.
90 1, Freyung-Tiefer Graben / Photo Bruno Reiffenstein.
91 Dorotheum und Tandelmarkt / Photo Landesbildstelle.
92 Messepalast / Photo Bruno Reiffenstein.
93 Österreichische Exportmusterschau / Photo Filmstudio.
94 1, Neuer Markt / Photo Bruno Reiffenstein.
94 Hotel in der Gonzagagasse / Photo Landesbildstelle.
95 Hotel Meissl & Schadn, Kaffeehaus im 9. Bezirk und Kaffee «Fenstergucker» / Photo Landes-bildstelle.
96 Werkstättenhof / Photo Pressestelle.
96 Ausgebombtes Kleingewerbe / Photo Landesbildstelle.
97 Industriegelände in Floridsdorf / Photo Landesbildstelle und Pressestelle.
98 Staatsbahnwerkstätte Simmering.

Seite

99	Staatsbahnwerkstätte Simmering.
100	SS-Kaserne / Photo Pressestelle.
101	Flaktürme im Arenbergpark / Photo Pressestelle.
101	Schirach-Bunker / Zeichnung Stadtbauamt.
102	Feuerwehrzentrale, I, Am Hof / Photo Landesbildstelle.
102	Feuerwache Sonnwendgasse / Photo Franz Blaha.
103	Reichsluftschutzbund / Photo Karl Kepka.
104	Zerstörte Dächer / Photo Landesbildstelle.
105	Zerstörte Dächer / Photo Landesbildstelle und Pressestelle.
106	Volksgarten / Photo Landesbildstelle und Pressestelle.
107	Provisorische Grabstätten / Photo Landesbildstelle und Fritz Zvacek.
108	Leichentransport / Photo Fritz Zvacek.
108	Autowracks / Photo Landesbildstelle.
109	Städtische Grossgarage Margaretengürtel und Autowracks / Photo Pressestelle.
110	Schutt und Kehricht / Photo Franz Blaha.
111	Schutt und Kehricht / Photo Landesbildstelle.
112	Gemeinschaftsarbeit der Wiener / Photo Franz Blaha.
113	Gemeinschaftsarbeit der Wiener / Photo Franz Blaha.
114	Die Alliierten helfen / Photo Franz Blaha und Pressestelle.
115	Gesprenge Hausruinen / Photo Pressestelle.
116	Wiener Märkte vor dem Krieg / Photo Karl Kepka und Fritz Zvacek.
117	Nach sechs Jahren Krieg / Photo Franz Blaha und Pressestelle.
118	Beim Heurigen / Photo Alpenland.
119	Ums tägliche Brot / Photo Franz Blaha.
119	Um die Zeitung / Photo Fritz Zvacek.
120	Schlachthof St. Marx / Photo Pressestelle.
120	Schwarzer Markt / Photo Fritz Zvacek.
121	Schlachthof St. Marx / Photo Pressestelle.
121	Razzia auf dem Schwarzen Markt / Photo Pressestelle.
122	Wienerwald mit Schloss Koblenz / Photo Alpenland.
122	Wienerwald mit Husarentempel / Photo Alpenland.
123	Der Wald wandert in die Stadt / Photo Fritz Zvacek.
123	Wärmestuben der Gemeinde Wien / Photo Franz Blaha.
124	Aufmarsch der KZler / Photo Franz Blaha.
124	Aufmarsch der österreichischen Freiheitskämpfer / Photo Franz Blaha.
125	Die Schuldigen.
126	Die Befreier / Photo Franz Blaha.
127	Die Befreier / Photo Franz Blaha.



PERLE WIEN

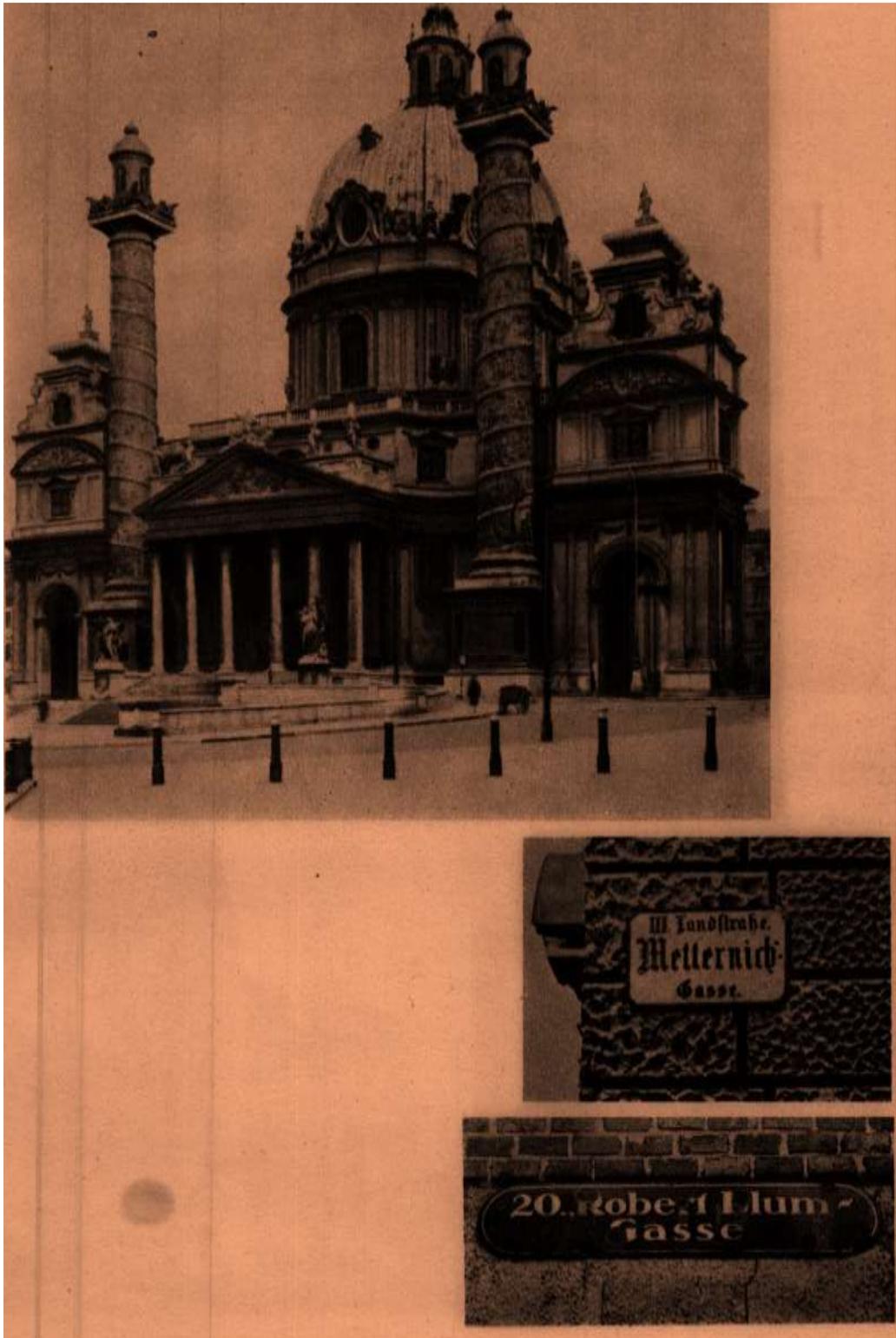


DIE PERLE WIEN



Oben links: Hoher Markt. Hier befand sich das Zentrum des römischen Kastells «Vindobona» / Oben rechts: «Am Hof», ehemals Sitz der Babenberger-Herzoge / Unten links: Heidenturm, Wahrzeichen der Türkennot / Unten rechts: Der liebe Augustin, Symbol des unverwundlichen Wieners.

IM SCHLICHTEN GEWANDE



Oben: Karlskirche, die Krone der Wiener Barockkunst / Mitte und unten: Strassennamen atmen Geschichte.

IHRER HISTORISCHEN



Oben: Geburtshaus Franz Schuberts / Mitte: Franz Grillparzer / Unten: Dr.-Karl- Lueger-Gedächtniskirche.

ENTWICKLUNG



Oben links: Ferdinand Raimund / Oben rechts: Johann Strauss / Unten: Gemeindewohnhausbau «Gartenstadt Jedlese».

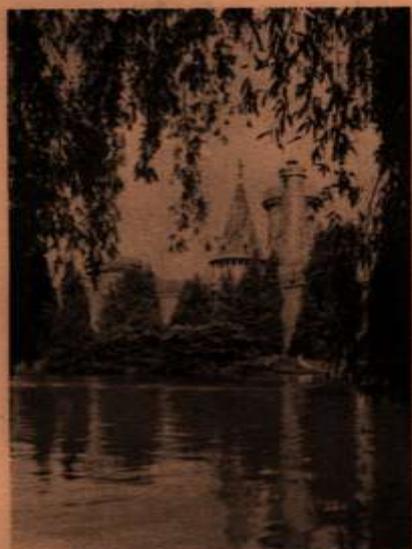
UND IHRES LANDSCHAFTLICHEN



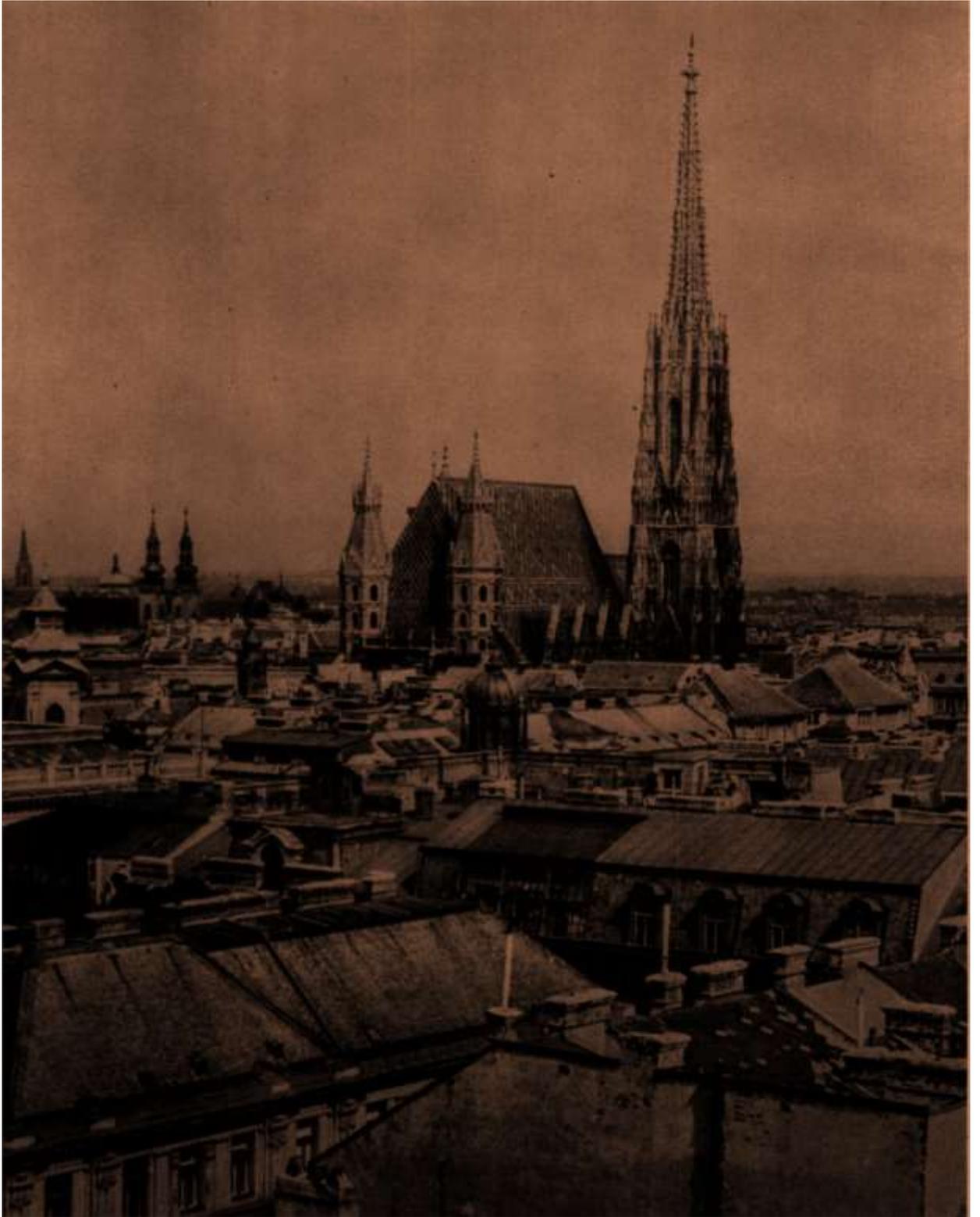
6

Oben: Kahlenberg und Leopoldsberg
Mitte links: Höhenstrasse auf den Kahlenberg
Mitte rechts: In Nussdorf / Unten: Grinzing. – Seite 7 –
Oben: Schloss Wildegg / Mitte links: Laxenburg
Mitte rechts: Helenental / Unten: Wienerwald

SCHMUCKES

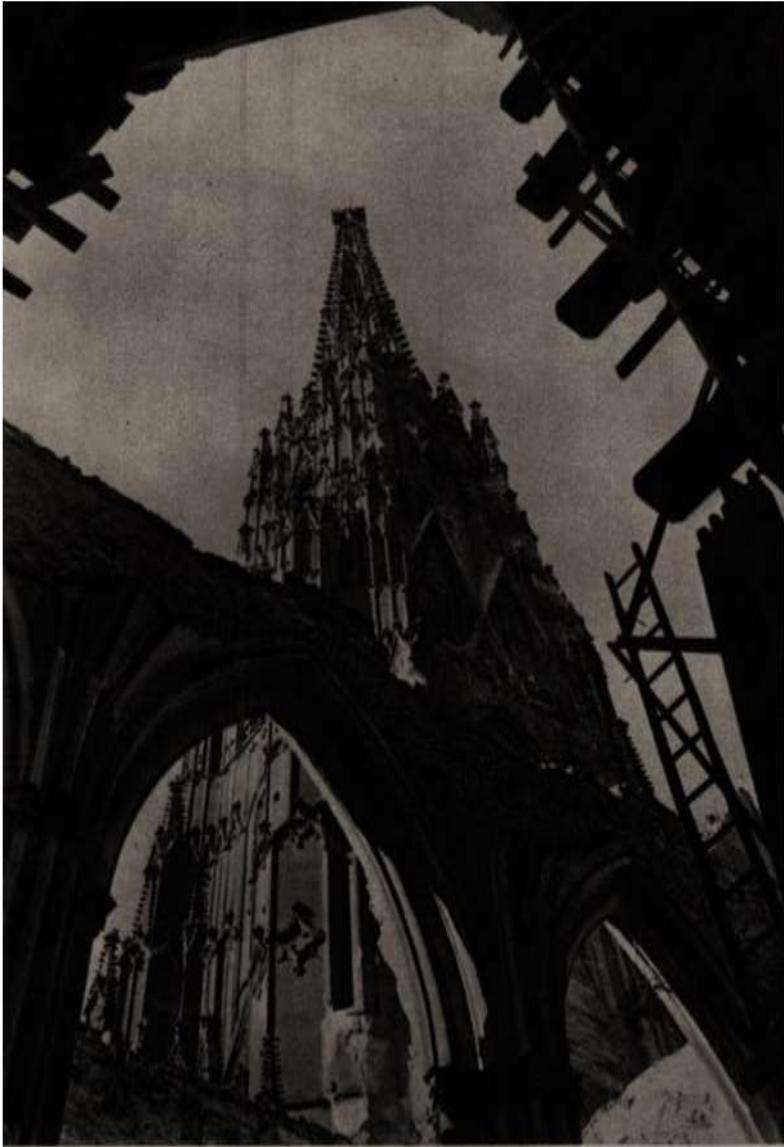


DIE PERLE WIEN



St. Stephan, das Wahrzeichen Wiens, der ehrwürdige Zeuge einer stolzen Vergangenheit, war das Ziel deutscher Brandgranaten.

IN HITLERS FASSUNG





Die Wiener Feuerwehr aber war aus Wien abkommandiert worden, – St. Stephan . . .



musste ausbrennen. Das ehrwürdige Bauwerk war der Zerstörung preisgegeben . . .



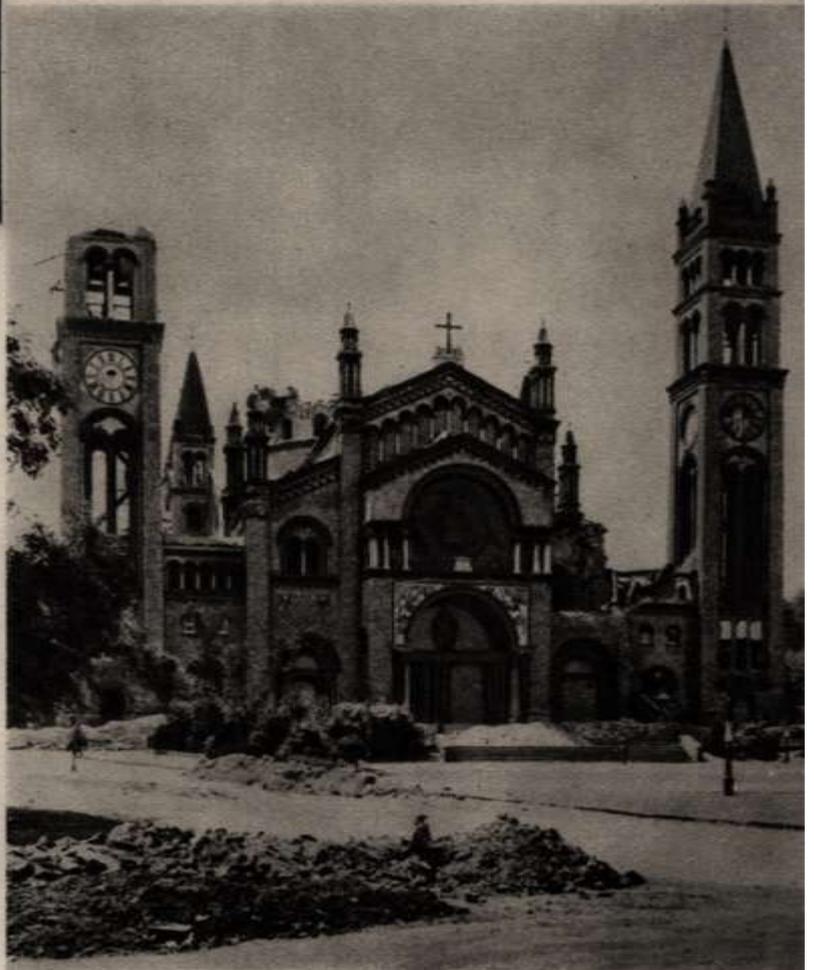
. . . und nahezu alle Häuser rund um den Steffl / Oben: Singerhaus / Unten: Geschäftshäuser auf dem Stephansplatz.



Oben: Stephansplatz gegen Rotenturmstrasse / Unten: Ruinen der Geschäftshäuser auf dem Stephansplatz.



Auch andere Kirchen sind zu Schaden gekommen / Oben links: Von der Ruprechtskirche, Wiens ältester Kirche, wurde das Dach beschädigt / Oben rechts: Schwerer ist der Schaden, den die Salvatorkirche in der Inneren Stadt erlitten hat / Unten: Fast vollkommen wurde die Neulerchenfelder Kirche in Ottakring zerstört.



Oben links: Kirche des Franziskanerklosters / Oben rechts: Kirche auf dem Leopoldsberg / Unten links: Kirche auf dem Margareteingürtel / Unten rechts: Antonskirche in Favoriten.



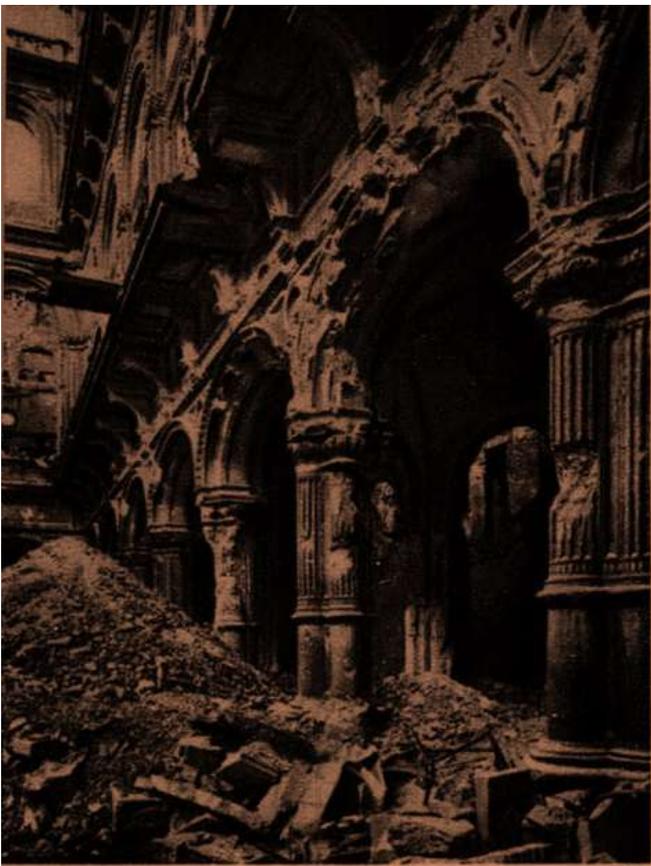
Der Krieg hat auch vor den Stätten der Wissenschaft nicht haltgemacht. Alle im Stadtkern gelegenen Hochschulen haben schwere Schäden erlitten. Es bedurfte vielwöchiger angestrengtester Aufräumarbeit, an der sich die Studentenschaft eifrigst beteiligte, bis ein eingeschränkter Lehr- und Forschungsbetrieb aufgenommen werden konnte / Oben: Universität, Seitenansicht / Unten: Anatomisches Institut der Universität.



Oben links: Zoologisches und juridisches Institut der Universität / Oben rechts: Chemisches Institut der Universität / Unten: Hörsaal des anatomischen Instituts der Universität.



Die Staatsoper hat der «Perle Wien» besonderen Glanz verliehen. Der Ruhm ihrer Künstler ist aller Welt bekannt. Die Oper war das grösste Theater Wiens, mit der tiefsten Bühne und der besten Akustik. Ihr Verlust hat das kunstsinnige Wien besonders hart getroffen. Mit dem Gebäude hat die Staatsoper einen Teil ihrer Dekorationen und nahezu ihren ganzen Fundus, haben die Wiener Philharmoniker viele wertvolle Instrumente und die Mitglieder des Ensembles viel persönliches Eigentum verloren. Der Wiederaufbau wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Die russische Regierung hat ihn durch Geld- und Materialspenden gefördert. – Die Gemeinde Wien hat der Staatsoper Gebäude, Personal und Fundus des Opernhauses der Stadt Wien und das Theater an der Wien für die Zeit bis zur völligen Wiederherstellung des Operngebäudes zur Verfügung gestellt. Diesem Umstand ist es zu danken, dass die Staatsoper trotz des Verlustes ihres Hauses ihren Kunstbetrieb wenige Monate nach Beendigung des Krieges wieder aufnehmen konnte.





Ein wahrer Bombenregen ist mehrmals auf das Opernviertel niedergegangen. Viele Gebäude im Umkreis des Kunstinstituts sind dem Wüten des totalen Krieges zum Opfer gefallen, sind unter der Wirkung hochbrisanter Fliegerbomben zerborsten, die Ruinen sind ausgebrannt. In den tiefgelegenen Kellern dieser Häuser sind unzählige Menschen, die dort Zuflucht gesucht, zugrunde gegangen. Der von Hansen erbaute Heinrichshof gegenüber der Oper ist fast vollkommen ausgebrannt.

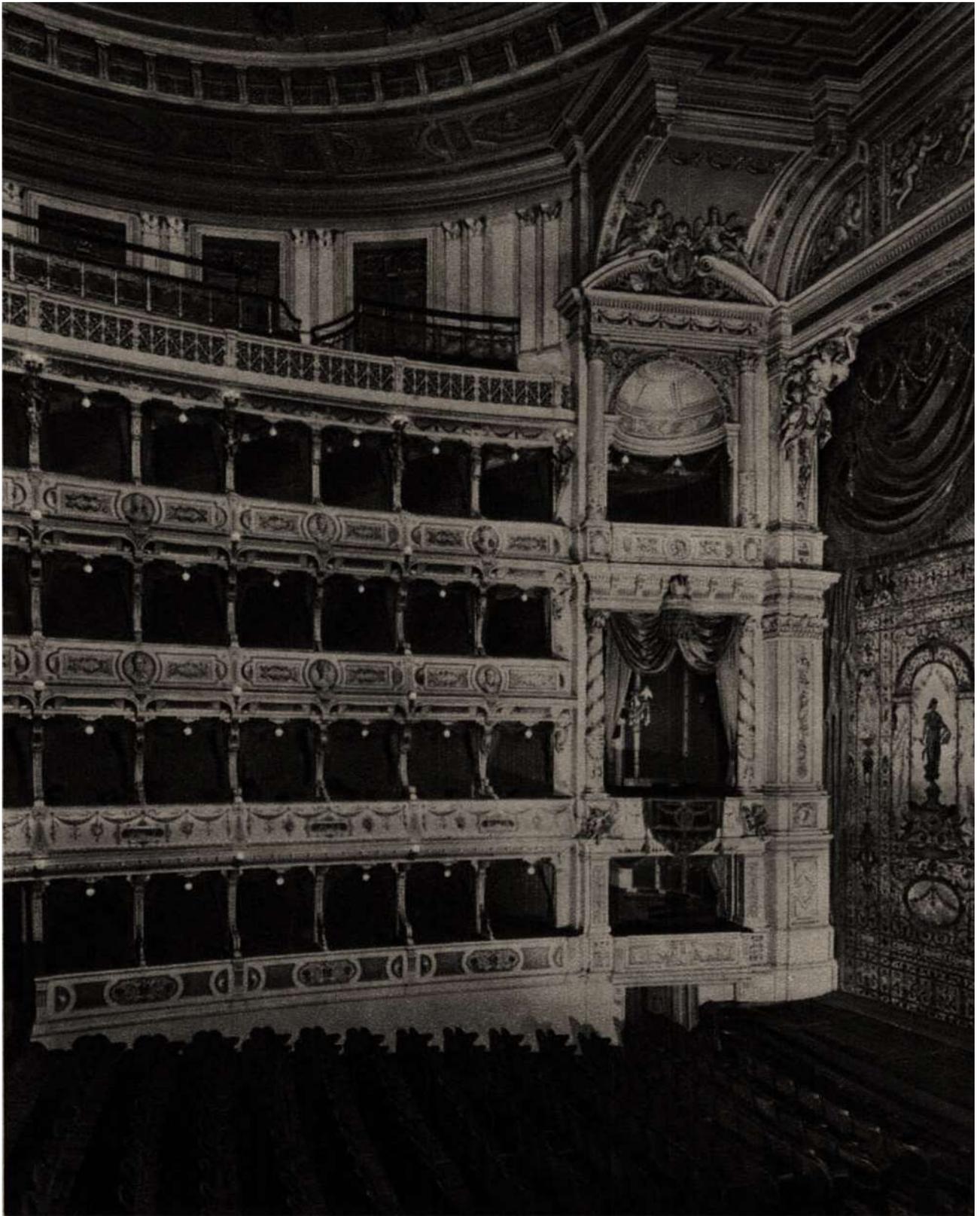


Oben links: Das «alte Bristol», zuletzt Sitz der Wiener Städtischen Versicherungsanstalt. Mehrmals von Bomben getroffen, ausgebrannt und geplündert / Oben rechts: Wohn- und Geschäftshaus mit Meinlstube / Unten: Hausruinen in der Walfischgasse.



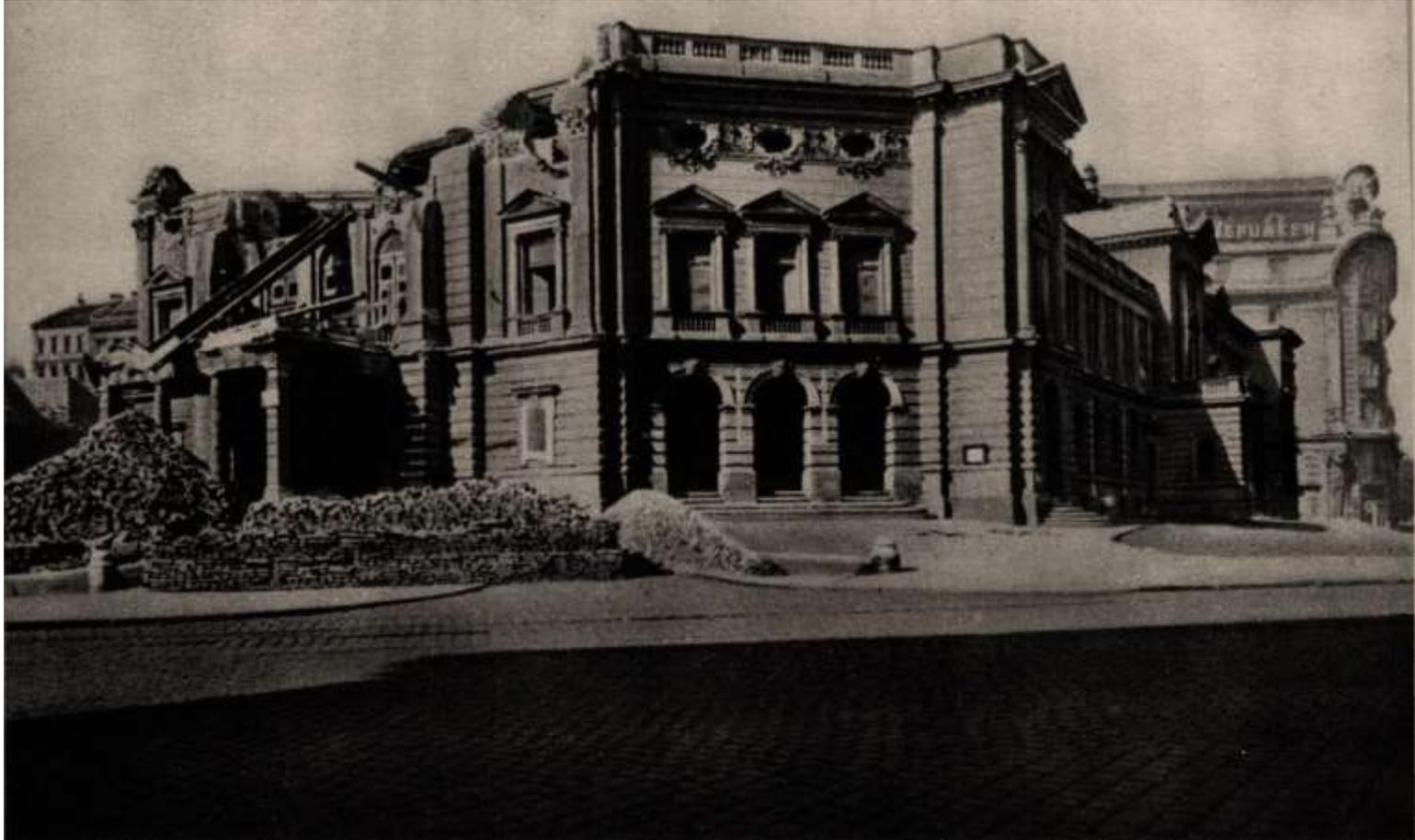
In der Kärntner Strasse, der Hauptgeschäftsstrasse im Zentrum der Stadt, ist kaum ein Haus unbeschädigt geblieben. Unermesslichen Schaden hat die Geschäftswelt dieses Viertels erlitten. – Hinter der Oper: Tegetthoffstrasse – Neuer Markt. – Seite 23: Oben: Kärntner Strasse mit dem zerstörten Hotel «Erzherzog Karl» / Unten links: Führichgasse / Unten rechts: Kärntner Strasse, Ecke Himmelpfortgasse.



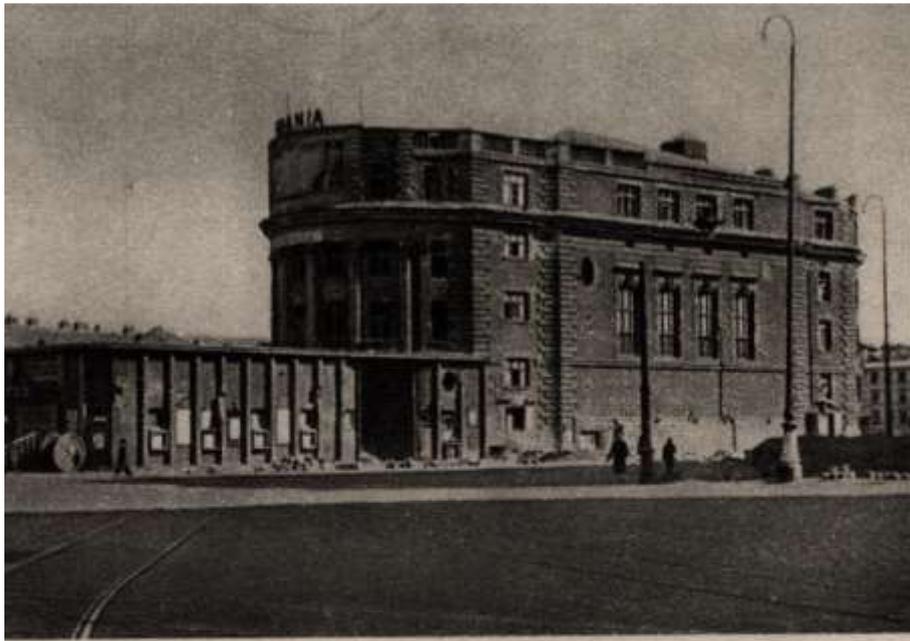


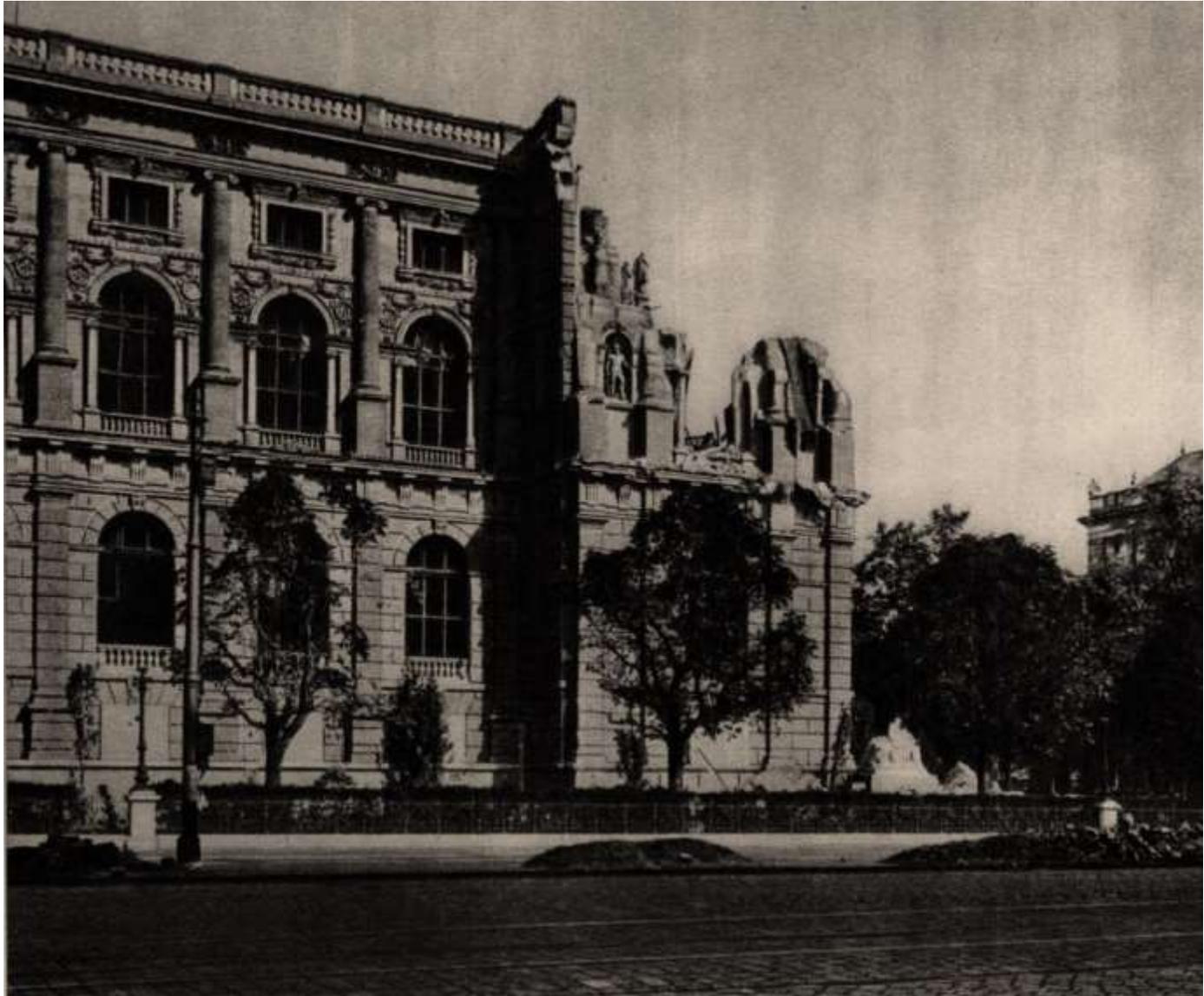
Das Burgtheater, der Inbegriff und die höchste Vollendung deutscher Schauspielkunst, ist gleichfalls ein Opfer dieses Krieges geworden. Sprenggranaten haben das herrliche Gebäude an vielen Stellen beschädigt. Durch die Explosion von Panzerfäusten, die im Musentempel gelagert wurden, ist das Innere des Hauses verbrannt. Bis zur Wiederherstellung des Gebäudes ist das Burgtheater Gast im Ronacher. Sein Ensemble spielt gleichzeitig im Akademietheater und im Redoutensaal der Hofburg.



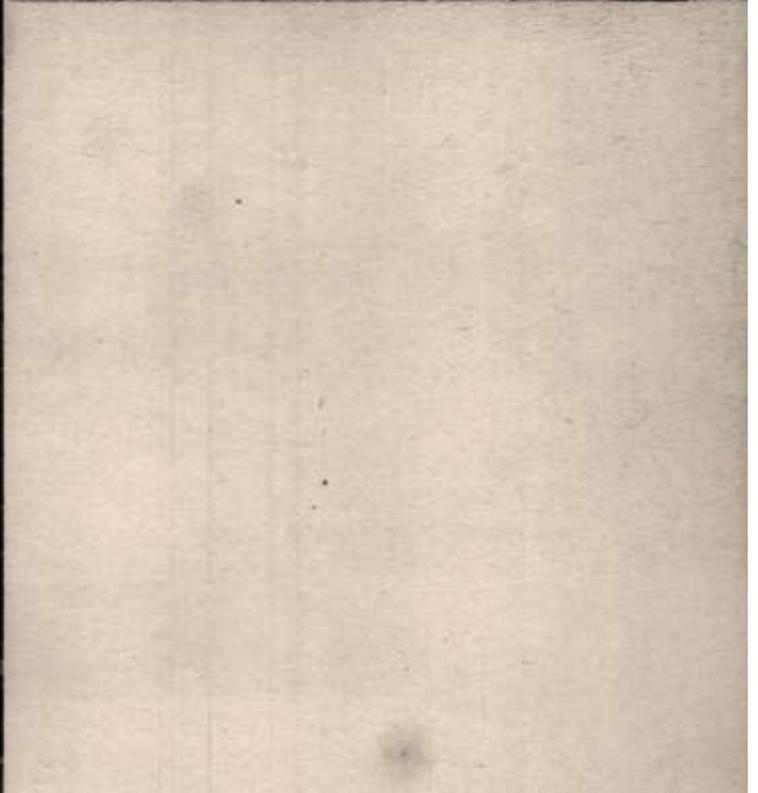
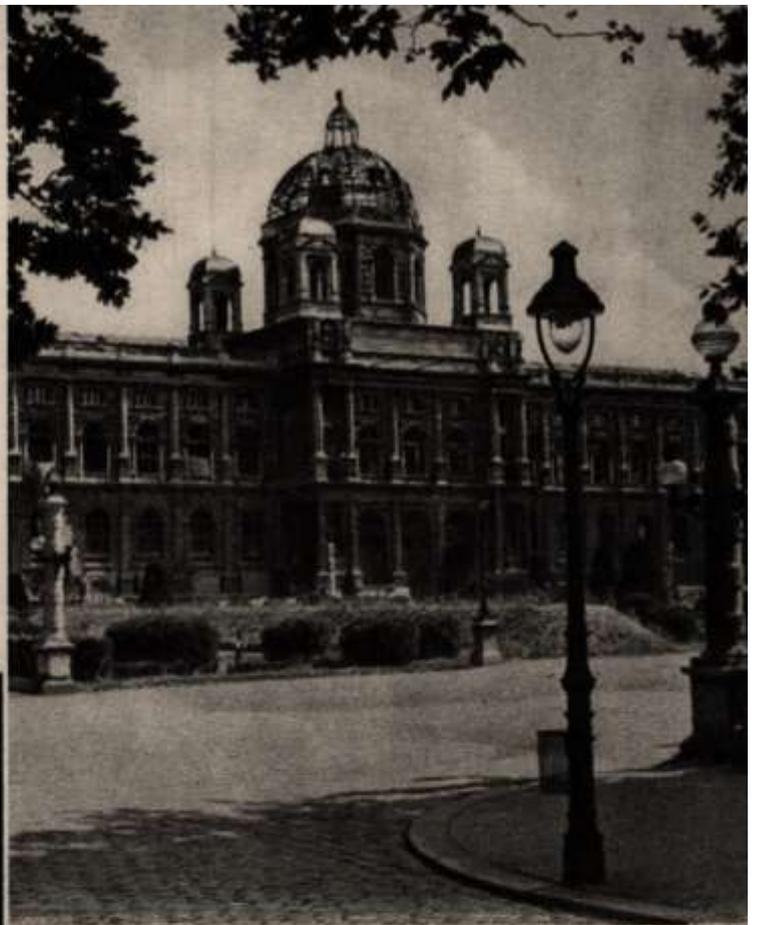
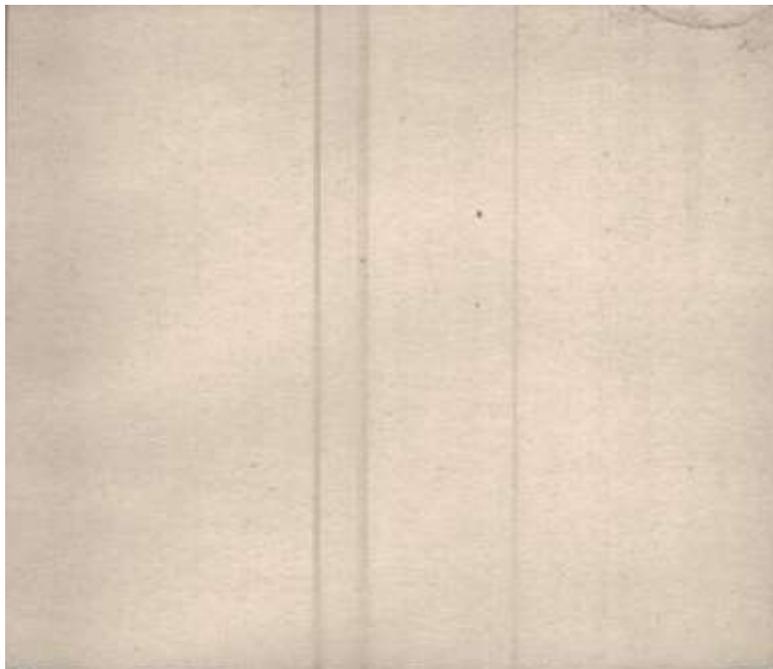


Weniger arg ist der Schaden, den das Volkstheater, die zweitgrösste Sprechbühne Wiens, erlitten hat. Hier war der Zufall gnädiger. Das Haus wurde nur an seinem repräsentativen Aussenteil getroffen. Bühne und Zuschauerraum blieben unversehrt. Der Theaterbetrieb konnte wenige Wochen nach der Befreiung wieder aufgenommen werden. Lange war auch der Grosse Musikvereinsaal infolge eines Bombenschadens unbenützlich. Viele andere Stätten der Bildung und Unterhaltung hat der Krieg zerstört oder so schwer beschädigt, dass sie für geraume Zeit ihre Aufgabe nicht erfüllen können. 50 Kinos wurden durch Kriegshandlungen vernichtet oder ausser Betrieb gesetzt. – Seite 27: Oben: Die Wiener Urania, das bedeutende Volksbildungsinstitut, hat ihren Turm mit dem Observatorium eingebüsst und andere schwere Gebäudeschäden erlitten / Mitte: Der Zirkus Busch im Prater, Wiens grösstes Lichtspieltheater, ist vollständig zerstört worden / Unten: Hier stand einmal das Weltspiegel-Kino, eines der grössten Kinos Wiens.





Besonders arg wurden die Pflegestätten der bildenden Kunst heimgesucht. Kaum eine davon ist verschont geblieben. Das Kunsthistorische Staatsmuseum hat 24 Bombentreffer erhalten. Das Innere des weitläufigen prachtvollen Gebäudes ist schwer beschädigt, das Denkmal Moritz von Schwinds, des bedeutenden Wiener Malers, ist nur noch ein Torso. Die wertvollen Bilder des Museums waren verlagert und sind dadurch gerettet worden. Mit Hilfe der amerikanischen Besatzungstruppen wurden sie nach Wien zurückgebracht.



Schwer getroffen wurde die Akademie der bildenden Künste. Sie hat im erhalten gebliebenen Teil des Gebäudes ihren Lehrbetrieb wieder aufgenommen / Oben: Kunsthistorisches Staatsmuseum, Nordseite.



Dem Bombenregen, der das Opernviertel vernichtete, ist auch die Albertina, diese weltberühmte Sammlung von Graphiken, zum Opfer gefallen.



Unten links: Ausgebrannt und zertrümmert ist die Secession. Einst Sitz und Ausstellungsgebäude der Künstlergemeinschaft gleichen Namens / Unten rechts: Auch die Ausstellungshalle der Gemeinschaft bildender Künstler Zedlitzhalle hat schwer gelitten.





Eine der bedeutendsten Schöpfungen der Wiener Plastik, der herrliche Brunnen von Raphael Donner auf dem Neuen Markt, jene Liebeslegie in Erz und Stein, jenes Prachtstück wienerischer Grazie und Anmut, liegt, von einer Bombe zerrissen, in Trümmern da.

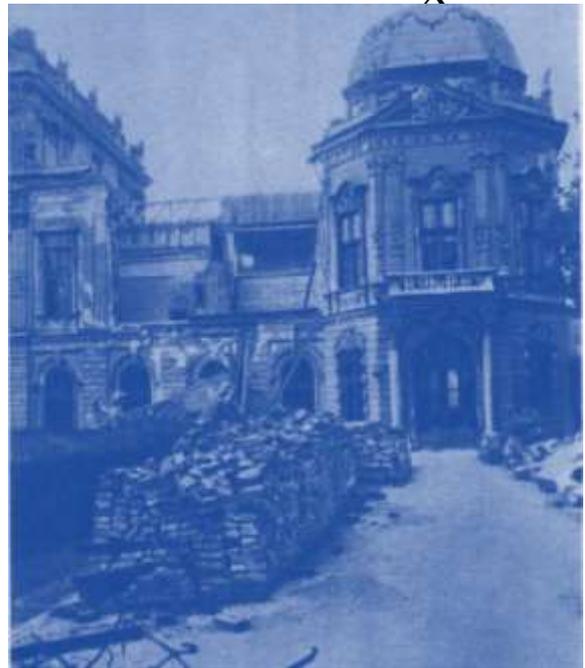
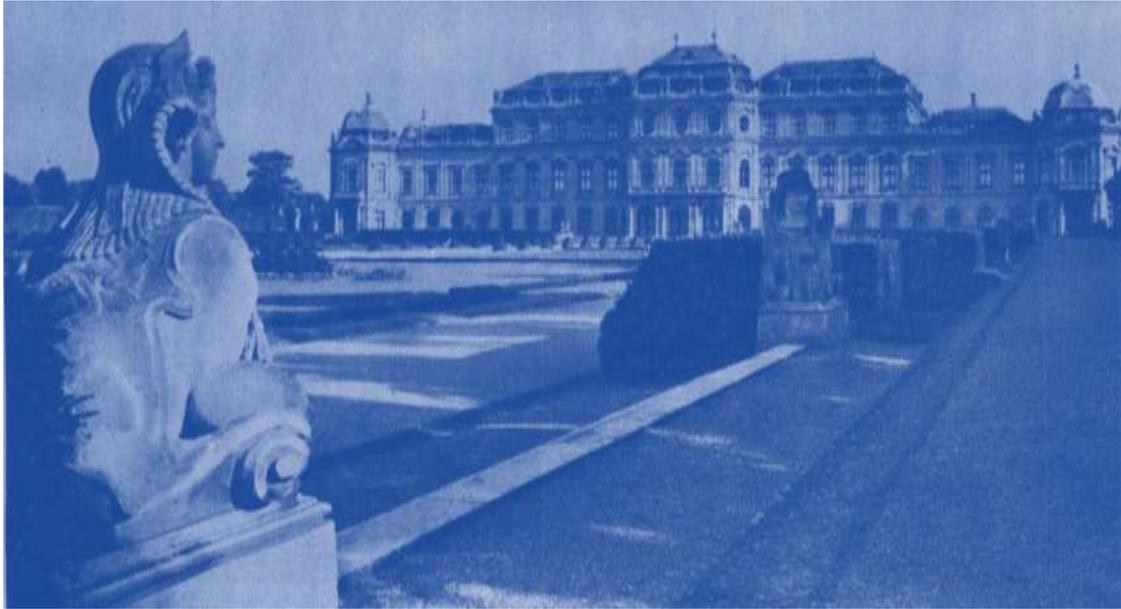
Der Nationalsozialismus, der nach jedem seiner Anhänger, die im politischen Raufhandel ums Leben kamen, Strassen benannte und Hymnen sang, zeigte wenig Ehrfurcht vor den Denkmälern der Grossen des deutschen Volkes. 20 Denkmäler und Denkmalbrunnen, unter ihnen die Standbilder Lessings, Popper-Lynkeus', Otto Wagners und Dr. Julius Ofners, und eine Reihe prächtiger Brunnen, bekannte Wahrzeichen von Wien, wie der Mosesbrunnen auf dem Franziskanerplatz, der Leopoldsbrunnen auf dem Graben, der Tilgnerbrunnen vom Resselpark, das Gänsemädchen auf der Rahlstiege, wurden abgetragen und eingeschmolzen. Weder Gipsabdrücke noch Modelle sind davon vorhanden.



20 Denkmäler und Plastiken, die auch abgetragen worden waren, konnten noch aufgefunden werden. Von 21 Denkmälern und Plastiken, die der Kriegsindustrie als Rohmaterial dienen mussten, sind Gipsabgüsse angefertigt worden. Sie können also wiederhergestellt werden. Ein Monumentalbrunnen auf dem Stubenring, das Donauweibchen im Stadtpark, die Pestsäule auf der Landstrasser Hauptstrasse und die Dreifaltigkeitssäule vom Schwendermarkt wurden vollkommen zerstört. 40 Denkmäler, Brunnen und Plastiken haben Kriegsschäden davongetragen. Historisch besonders bedeutsame Denkmäler, die wegen ihrer Grösse oder baulichen Eigenart nicht entfernt werden konnten, bekamen einen Splitterschutz aus Mauerziegeln. – Das Denkmal des Prinzen Eugen wird freigelegt.



Oben links: Das schon vom autoritären System entfernte Denkmal der Republik, dessen Hermen von den Nazi eingeschmolzen wurden / Oben rechts: Pestsäule auf dem Graben in der Kriegsrüstung / Unten: Mozartdenkmal hinter der Oper.



Zerstörung und Vernichtung haben in diesem Kriege das Erhabenste ebenso getroffen wie das Profane. In zahlreichen Palästen der österreichischen Aristokratie vergangener Jahrhunderte, den unsterblichen Schöpfungen der Renaissance und des Barocks, sind unersetzliche Werke aller Künstler, umfangreiche Bibliotheken und Mobiliar aller Stile zugrunde gegangen. Eine Schar Freiwilliger hat in monatelanger, mühseliger Arbeit Teile dieses Kulturgutes geborgen.

Das Belvedere, der Prachtbau Lukas von Hildebrandts, war während des Krieges Zentralstelle der Luftabwehr. In einem Luftschutzbunker von riesenhaften Ausmassen befanden sich in 20 Räumen 40 Telephon- und Funkapparate, Panzerfäuste und anderes Kriegsgerät. Dies war eines der «nichtmilitärischen Ziele» der braunen Propaganda.



Oben: Palais Schwarzenberg unterhalb des Belvederes / Unten links: Das zerstörte Palais Palfy in der Augustinerstrasse / Unten rechts: Das Schwerbeschädigte Palais Collalto im Schulhof.



Oben links: Schwere Bombenschäden erlitt das Palais der ungarischen Gesandtschaft in der Bankgasse / Oben rechts: Eine Bombe im Liechtensteinpalais / Unten: Freiwillige bergen Kunstschätze.



Oben: Sehr schwer wurde das Palais Harrach auf der Freyung beschädigt /
Unten: Durch Bombentreffer zerstörtes Schlössel in der Josef Stadt.



Das Schloss Schönbrunn steht den Herzen der Wiener neben dem Stephansdom und dem Prater wohl am nächsten. Auch für den Fremden ist Schönbrunn einer der Punkte, die er unbedingt aufsucht. Das architektonische Prachtwerk des Schlosses, der weite, im Stil Louis XIV. gehaltene Park, Tiergarten und Palmenhaus, hatten Gross und Klein, Alt und Jung jederzeit Reizvolles und Sehenswertes zu bieten. Auch hier hat der Krieg mit rauher Hand zugegriffen. Bombenvolltreffer beschädigten das Hauptgebäude des Schlosses und die weitläufigen Wirtschaftsgebäude, die seit Jahren nur noch Wohnzwecken dienen.





Die Gloriette auf der Kammhöhe von Schönbrunn, jener einzigartige Aussichtspunkt, ist von einer Fliegerbombe schwer beschädigt worden. Palmenhaus und Tiergarten wurden fast vollständig zertrümmert. Ein Teil des Tierbestandes ist den Luftangriffen erlegen, viele Tiere sind dem Nahrungsmittelmangel der Nachkriegszeit zum Opfer gefallen. Jahre werden vergehen, bis die Kinder Wiens und Österreichs in Schönbrunn wieder einen reichhaltigen Tierpark vorfinden werden.



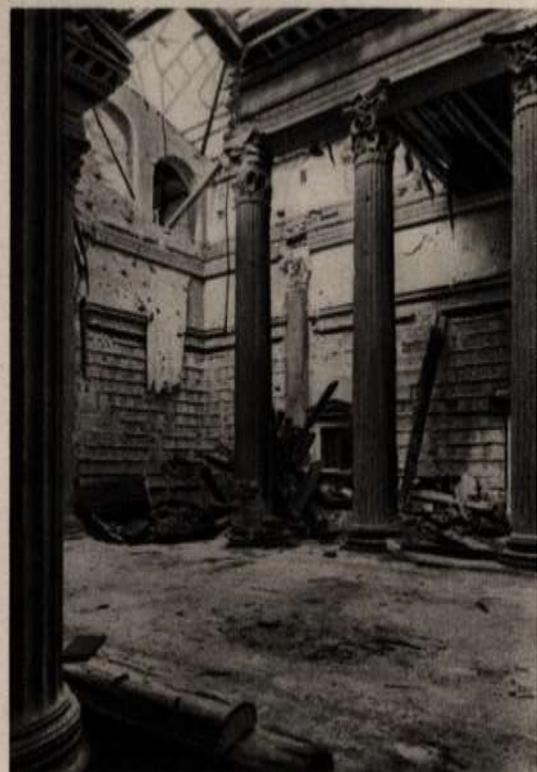




Gesuchtes Ziel der Bombenwürfe waren die Regierungsgebäude. Oben: Beim ersten Angriff auf das Zentrum der Stadt erhielt das Bundeskanzleramt, damals Sitz der Reichsstatthalterei, einen Volltreffer / Unten: Auch in das Ministerium des Innern in der Herrengasse riss eine Fliegerbombe eine klaffende Lücke.



Oben: Die Polizei verlor ihr Präsidentialgebäude auf dem Schottenring / Unten links: Der Sitz der Gestapo, das frühere Hotel Metropole / Unten rechts: Es sieht jetzt so aus. Der Zufall des Kampfgeschehens hat das Urteil der Geschichte vollzogen. Mit dem Haus soll auch die Erinnerung an das Grauensvolle, das hier geschah, ausgelöscht werden.



Das Parlament – der antik-klassizistische Monumentalbau Theophil von Hansens –, der Sitz der österreichischen Volksvertretung, von den Nationalsozialisten zum Gauhaus der NSDAP herabgewürdigt, hat ebenfalls schwere Bombenschäden erlitten. Peristyl und Klubräume sind schwer beschädigt, zum Teil ausgebrannt, der Sitzungssaal des Nationalrates, der ehemalige Herrenhaus-Sitzungssaal, ist zerstört, so dass der Nationalrat der zweiten Republik gezwungen ist, seine Sitzungen in dem für ihn viel zu grossen Sitzungssaal des ehemaligen Reichsrates abzuhalten. Auch der Sitzungssaal des Bundesrates war schwer beschädigt.

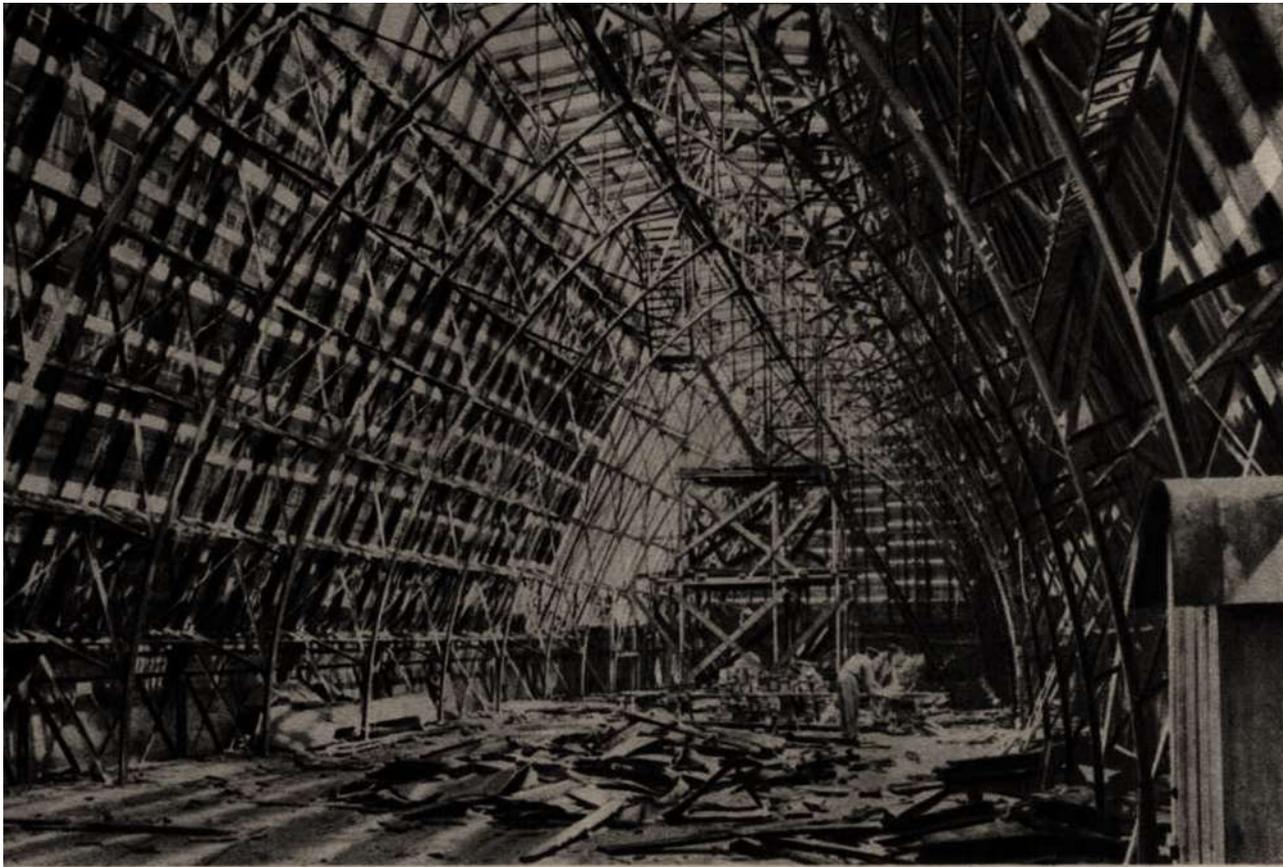




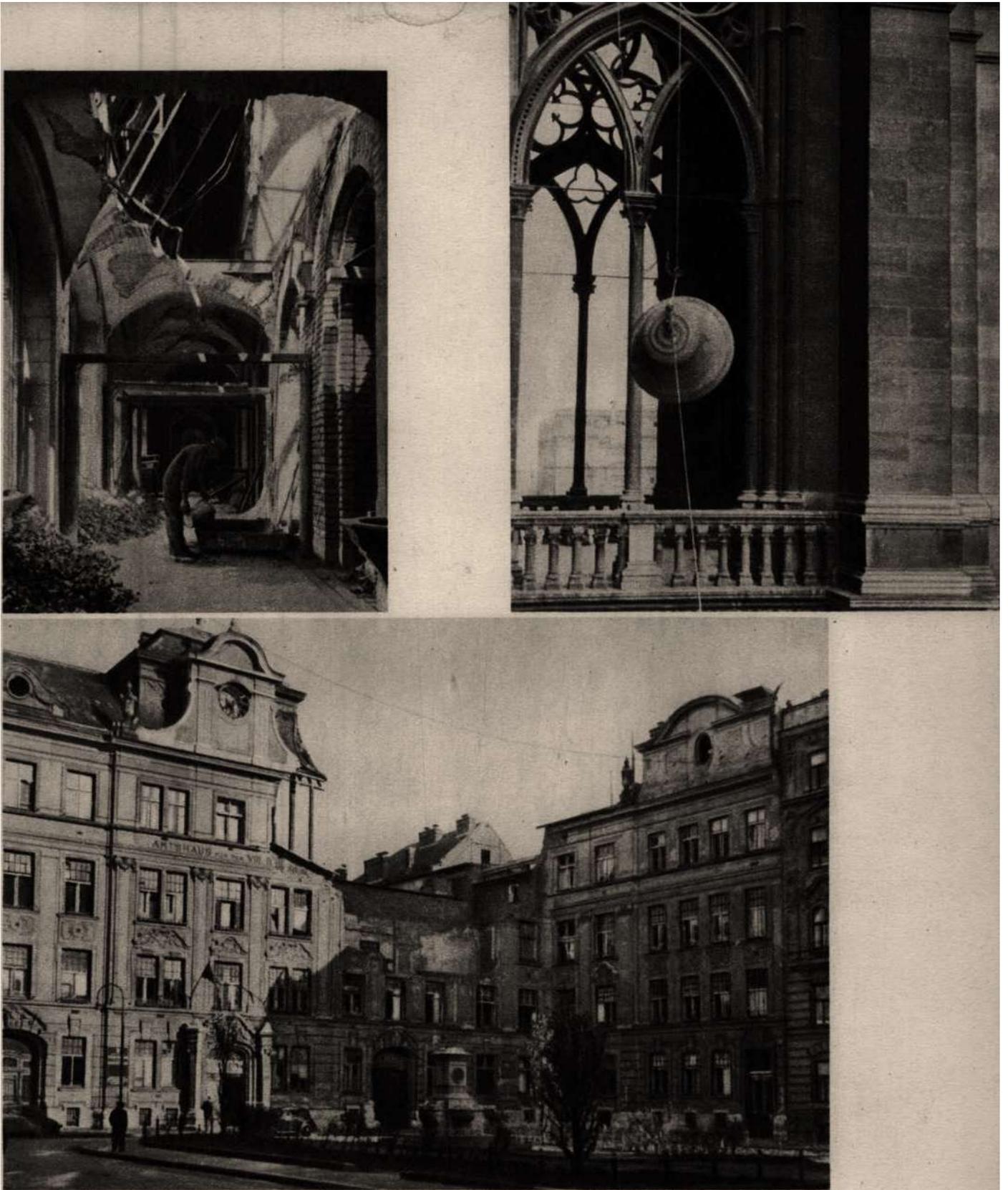
Der Balkon der neuen Hofburg, Rednertribüne bei den Massenauftrieben der faschistischen Epoche, hat gleichfalls einen Denkmahl des modernen Krieges bekommen. Von dieser Stelle aus hat Hitler seine heuchlerische Tirade an die «Perle Wien» losgelassen, von hier aus haben sie alle, die Hauptkriegsverbrecher und Totengräber des Deutschen Reiches, zum Wiener Volk gesprochen. Schwer getroffen wurden viele andere öffentliche Gebäude, Sitze der Regierungs- und Parteistellen des Dritten Reiches.



Oben: Das ehemalige Kriegsministerium, Sitz des Wehrkreiskommandos XVII. Es ist aussen weniger beschädigt als im Inneren / Mitte links: Das ehemalige Ackerbauministerium, während des Krieges ein Teil der Standortskommandantur / Mitte rechts: Landesgericht Wien II / Unten: Sitz der Kreisleitung der NSDAP auf dem Schwarzenbergplatz.



Auch der weitläufige Bau des Rathauses hat an mehreren Stellen Kriegsverletzungen erlitten. Das Dach des Mittelfaktes wurde vom Luftdruck zur Gänze abgetragen /
Oben: Durch das Dach des Rathauses scheint die Sonne / Unten: Zahlreiche Amtsgebäude der Stadt Wien haben schwere Kriegsschäden davongetragen. Die Magistratischen Bezirksämter für den 4., 19. und 20. Bezirk wurden zerstört, jenes für den 13. Bezirk schwer beschädigt.



Oben links: Bombenschäden am Rathaus / Oben rechts: Die Glocken des Rathausturmes konnten noch unversehrt aufgefunden werden. Zusammen mit einer Anzahl von Kirchenglocken wurden sie von russischen Truppen geborgen und den ursprünglichen Eigentümern zurückgestellt / Unten: Das bombenbeschädigte Magistratische Bezirksamt für den 8. Bezirk.

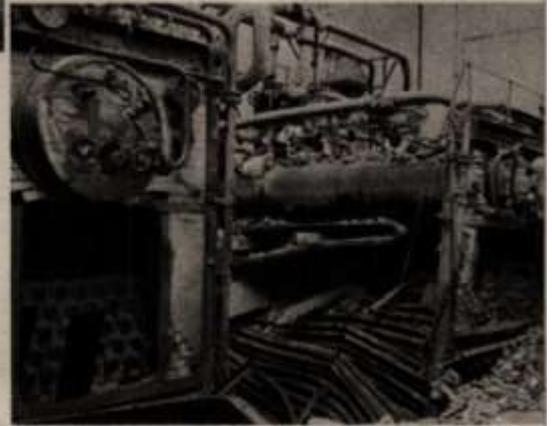


Zu den ersten Opfern jedes Krieges zählt das Schulwesen. Jede Kriegsverwaltung greift zuerst nach den Schulgebäuden, um sie für Einquartierungen oder für die Unterbringung von Lazaretten heranzuziehen. Auch Flüchtlinge und Umsiedler wurden in Schulen untergebracht. Jeder Krieg zwang zur Zusammenlegung von Schulen, zu Wechselunterricht. Der totale Krieg des Dritten Reiches hat auch nach den Schülern selbst gegriffen. Die höheren Klassen der Mittelschulen wurden als Ganzes militarisiert, die Schüler wurden als «Luftwaffenhelfer» zur Flak einberufen. Sie mussten Kriegsdienste leisten und wurden zugleich von Lehrkräften im Offiziersrang in ihren Schulfächern notdürftig unterrichtet.

Fliegerbomben und Brandgranaten haben unserem Schulwesen ausserdem noch schwere Wunden geschlagen. Von den 411 Schulgebäuden Wiens wurden durch Kriegseinwirkung 50 total zerstört, 315 beschädigt. Nur 46 Wiener Schulen haben keinen Kriegsschaden davongetragen / Oben links: Schule 14. Bezirk, Kellinggasse 7 / Oben rechts: Schule 12. Bezirk, Migazziplatz / Unten: Schule 19. Bezirk, Heiligenstädter Strasse 129.



Oben: Schule 12. Bezirk, Karl-Löwe-Gasse / Unten: Fortbildungsschule für das Metallgewerbe, 6. Bezirk, Mollardgasse 87,



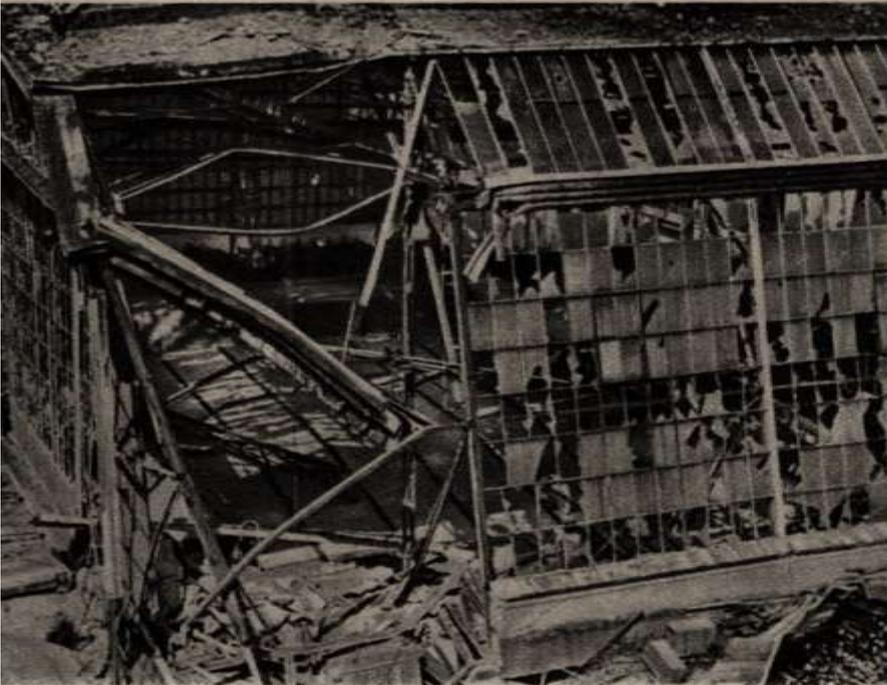
Auch die Bäderstadt Wien hat empfindliche Verluste zu beklagen. Kaum eine der vielen Wiener Badeanstalten ist vom Kriege verschont geblieben. Die schönsten und von den Wienern am häufigsten besuchten Bäder haben die schwersten Schäden erlitten / Bilder obere Reihe: Das Amalienbad, das modernste Bad Europas, wurde in allen seinen Teilen schwerstens beschädigt / Unten links: Städtisches Volksbad Margareten / Unten rechts: Städtisches Volksbad Floridsdorf.



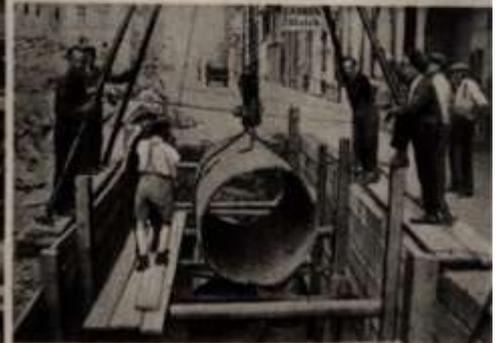
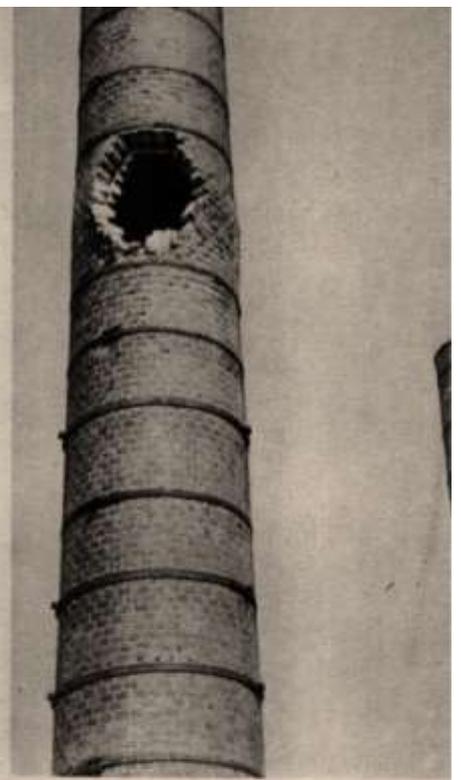
Oben links: Städtisches Thaliabad in Ottakring / Oben rechts: Städtisches Bad in Liesing /
Unten: Städtisches Theresienbad in Meidling, Warmbad und Sommerschwimm-, Luft- und
Sonnenbad. Es wurde vollkommen zerstört.



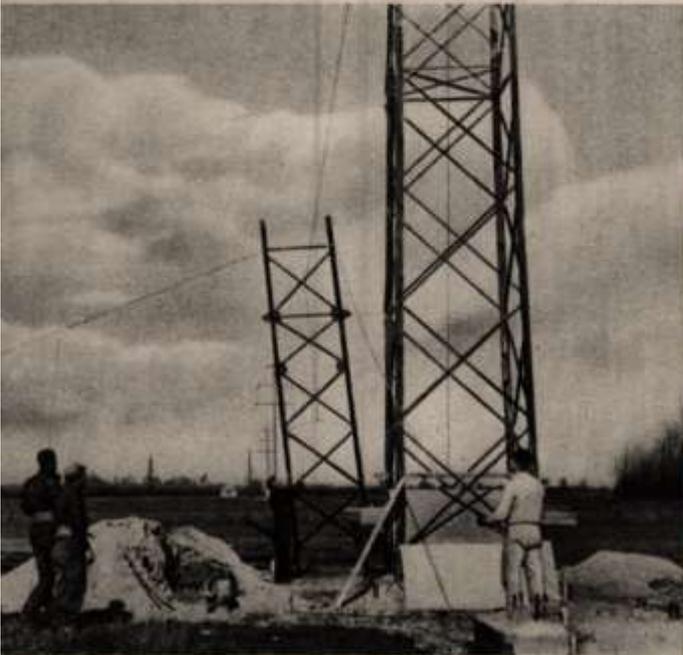
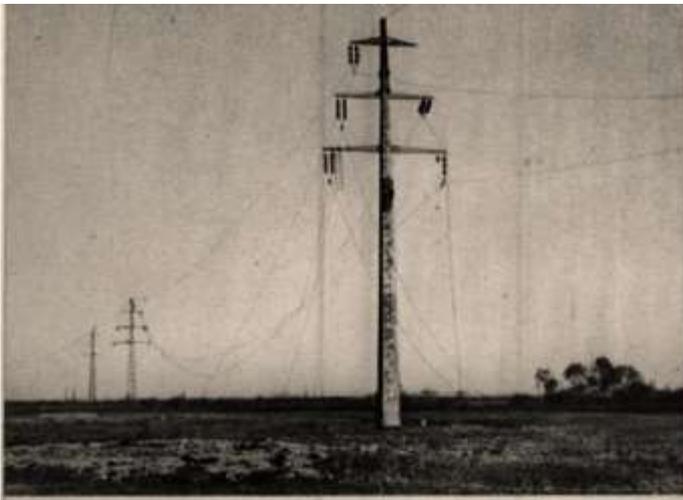
25 Kinderfreibäder, in den Jahren zwischen 1918 und 1934 erbaut, erfreuten die Jugend an heißen Sommertagen. Hitlers Krieg haben nur 3 davon ohne Schaden überstanden. 7 wurden vollkommen zerstört, die übrigen 13 schwer beschädigt / Oben: Kinderfreibad auf dem Neubaugürtel / Unten links: Kinderfreibad 18. Bezirk, Hartäckerpark / Unten rechts: Kinderfreibad 12. Bezirk, Rucker-gasse.



Oben links: Das beliebteste Wiener Sommerbad, das Strandbad «Gänsehäufel» an der Alten Donau, wurde vollkommen zerstört. Die Bäder an den Donauarmen wurden durch die harten Kämpfe, die in dieser Gegend tobten, schwer mitgenommen / Oben rechts: Das blieb vom Strandbad Alte Donau / Unten links: Das Städtische Sommerbad Hohe Warte, ein besonderes Schmuckkästchen, wurde schwer beschädigt / Unten rechts: Ruinen des Städtischen Angelibades an der Donau.



Die Betriebsanlagen der Städtischen Gaswerke wurden an vielen Stellen beschädigt. Die Gasbehälter bedurften grosser Reparaturen, das Rohrnetz hatte mehr als 2'000 Defekte. Die Kohlenvorräte waren verbraucht, Wien war ohne Gas / Oben links: Zerstörte Koksverladeanlagen im Gaswerk Leopoldau. Oben rechts: Artillerietreffer im Gaswerk Simmering / Unten links: Zerstörte Ammoniakfabrik im Gaswerk Leopoldau / Unten rechts: Ein durch Bombentreffer zerstörtes Rohr mit 1'200 Millimeter Durchmesser wird ausgewechselt.



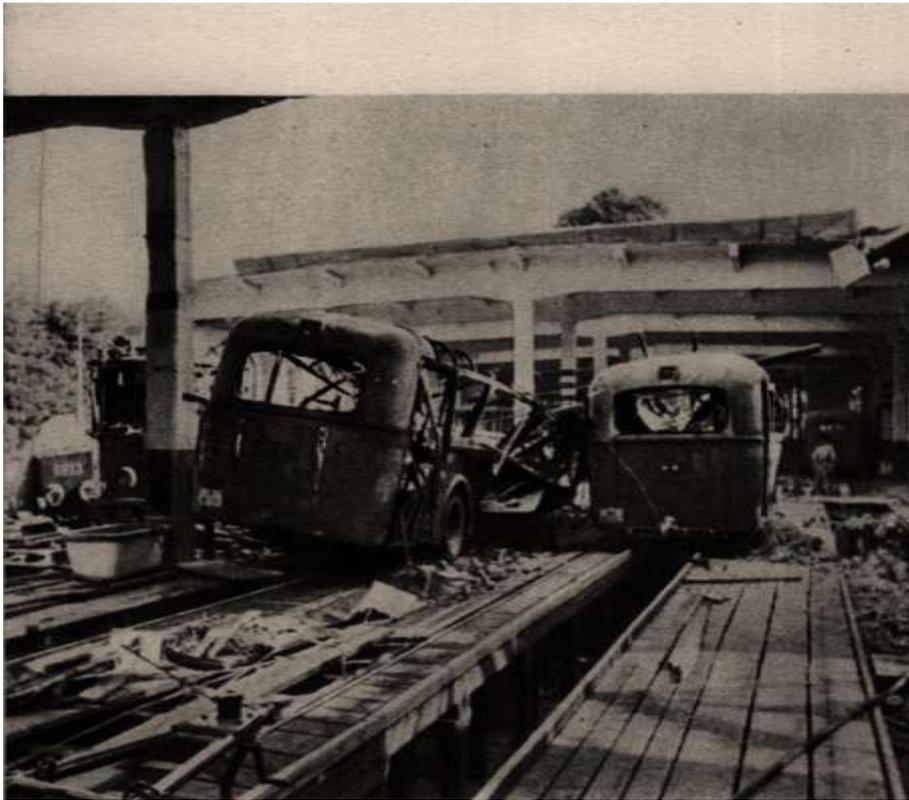
60 Prozent der Maschinen und Gebäude der Städtischen Elektrizitätswerke waren zerstört oder beschädigt, die Kohlevorräte erschöpft, die Leitungen zu den Wasserkraftwerken hundertfach unterbrochen, 370 Maste umgestürzt, 6000 Isolatoren zerstört, 5700 Transformatorstationen unbrauchbar, das Kabelnetz in der Stadt an 15'000 Stellen beschädigt. Wien war ohne elektrischen Strom / Oben links: 10'000-Volt-Freileitung Ternitz-Wien / Oben rechts: Kraftwerk 2. Bezirk, Engerthstrasse / Unten links: Ein zerstörter Freileitungsmast wird ersetzt / Unten rechts: Kraftwerk Simmering.



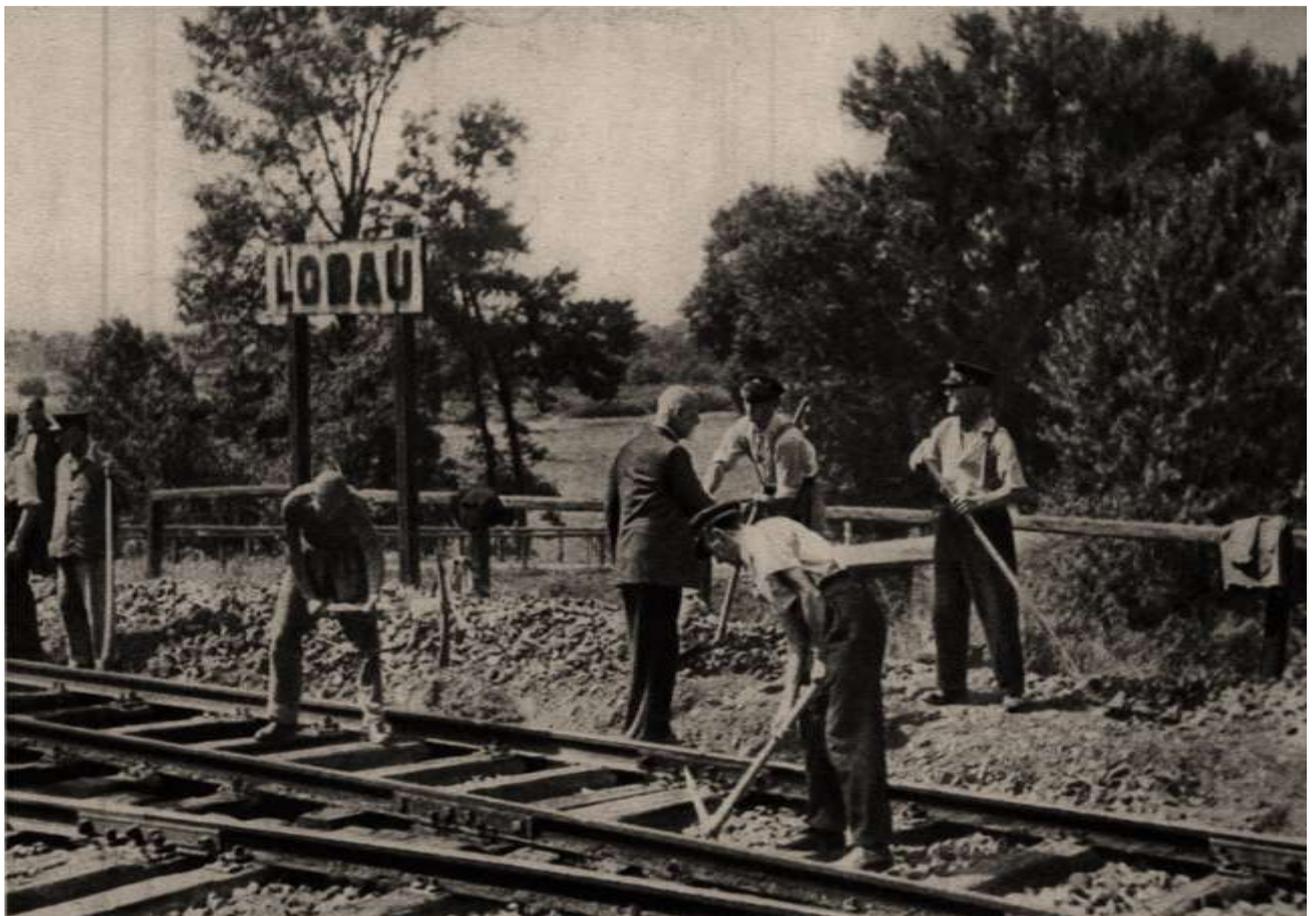
Die Städtischen Verkehrsbetriebe wurden durch den Krieg überaus schwer beschädigt. Von 3'635 Personenwagen wurden 587 vollkommen zerstört, 1'539 beschädigt. 6 Brücken der Stadtbahn, 13 Gewölbe der Hochbahnstrecke und viele andere Betriebsanlagen wurden zerstört oder angeschlagen. Der Bahnhof Heiligenstadt und zwei weitere Stationsgebäude wurden ganz vernichtet. 12 Betriebsbahnhöfe der Strassenbahn, 11 Werkstättengebäude, 6 Autogaragen und 30 andere Hochbauobjekte wurden ganz oder teilweise zerstört. 500 Masten der Fahrleitung waren umgelegt, 250 Kilometer Leitungsdraht zerrissen / Links: Zerstörte Wagenhalle im Bahnhof Heiligenstadt / Rechts: Ausgebrannte Wagenhalle im Bahnhof Vorgartenstrasse.



Oben links: Zerstörte Stadtbahnstation Braunschweiggasse / Oben rechts: Wagen- und Autobusreste im Materiallager Simmering / Unten links: Zersplitterte Strassenbahnwagen unter Betontrümmern im Bahnhof Brigittenau / Unten rechts: Primitiver Transport in den ersten Wochen des Wiederaufbaues.



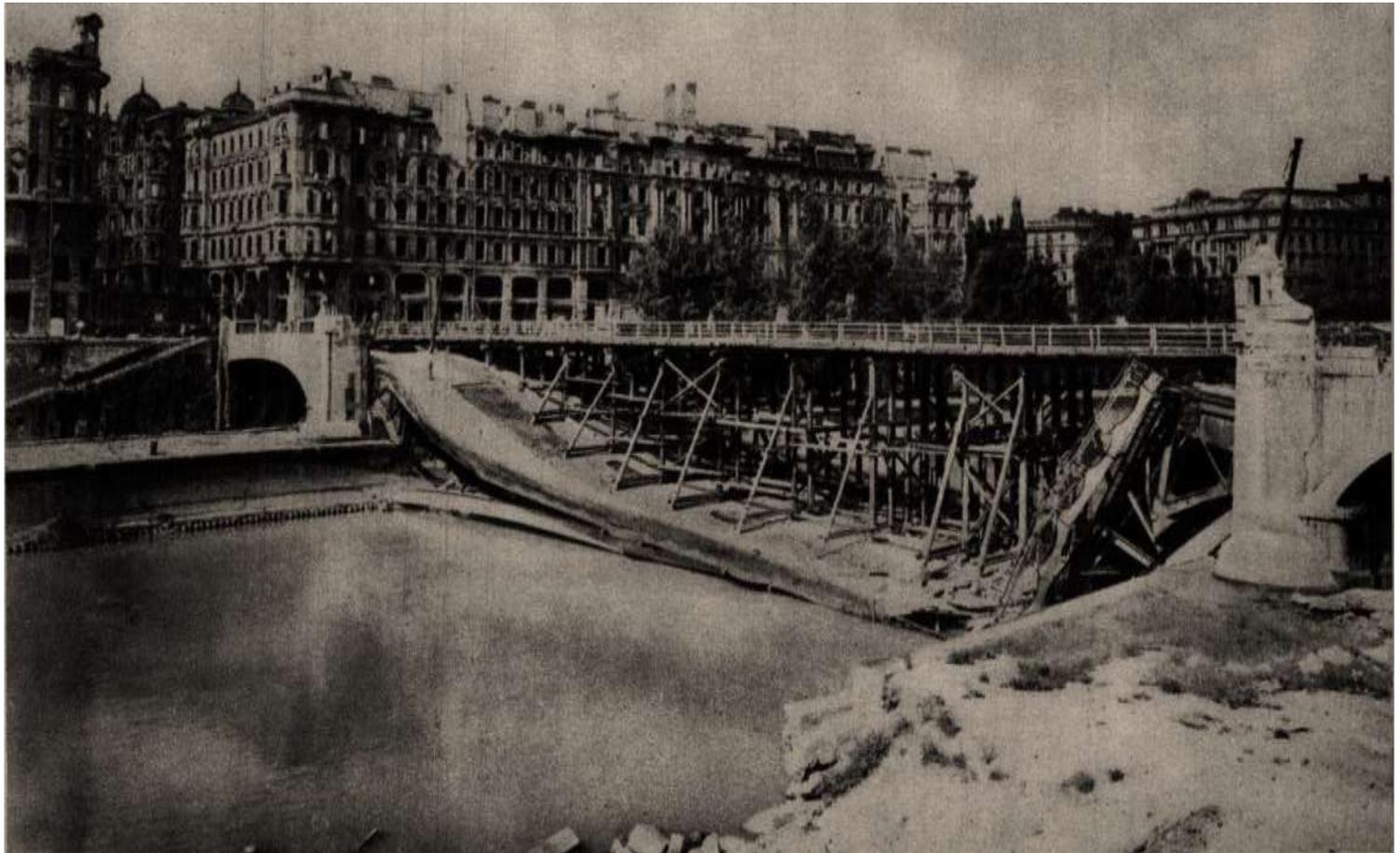
Oben links: Stadtbahnstation Josefstädter Strasse / Oben rechts: 500 Bombentrichter unterbrachen die Geleise / Unten links: Zerstörte Kraftstellwagen im Bahnhof Gürtel / Unten rechts: Der Vorrat an eisernen Masten war zu klein, um die zerstörten zu ersetzen. Es mussten zusätzlich Holzmasten aufgestellt werden.

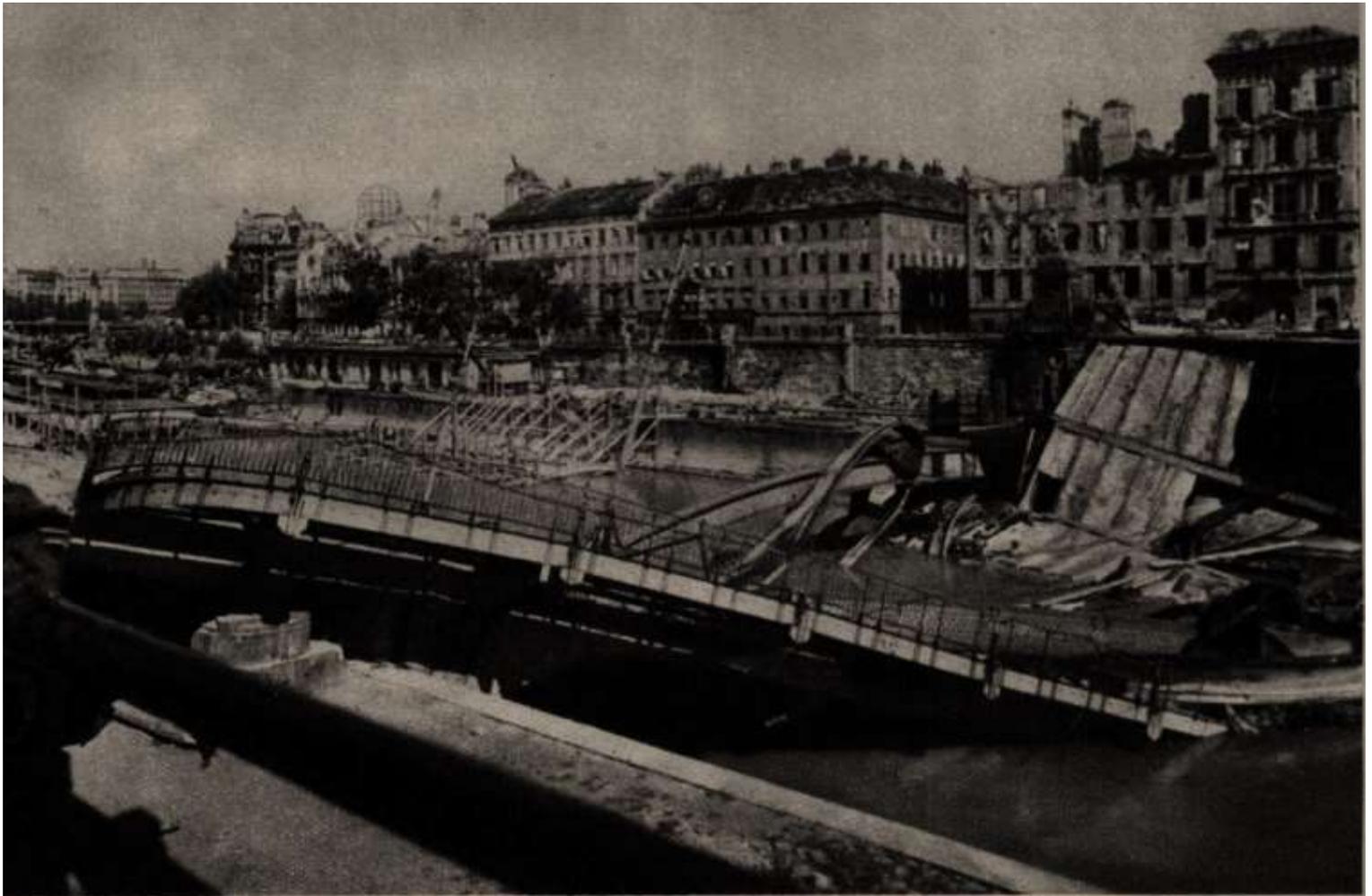


Oben: Bürgermeister General Dr. h. c. Körner begrüsst Strassenbahner, die die Eisenbahngeleise instandsetzen, um das Heranbringen des Heizöls an die provisorische Ölleitung über die Donau und damit an die Städtischen Elektrizitätswerke zu ermöglichen / Unten: Mit 50 Prozent des Wagenparks wurden 85 Prozent der Friedensfrequenz bewältigt.



Die deutschen Truppen haben auf ihrem Rückzug alle Brücken hinter sich gesprengt. Nur die Zerstörung der Reichsbrücke konnte verhindert werden. Dagegen ist den modernen Wandalen ihr Vernichtungswerk an der Floridsdorfer Brücke (Malinowskybrücke) gelungen. Wochenlang musste die Bevölkerung des 21. Bezirkes, wenn sie in die Stadt gelangen wollte, den weiten Umweg über die Reichsbrücke (Brücke der Roten Armee) machen. Sämtliche Brücken über den Donaukanal wurden zerstört. Im Gebiet von Gross-Wien sind insgesamt 300 Strassen- und Wegbrücken zerstört oder beschädigt worden. Pioniere der Roten Armee und die Arbeiter der Wiener Brückenbaufirmen haben zuerst Notübergänge hergestellt, sodann wurde die Wiederherstellung der Brücken aufgenommen. Mit Hilfe der technischen Truppen der Roten Armee, die zu diesem Zwecke zeitweise verstärkt wurden, sind die Floridsdorfer, die Kagraner, die Augarten-, die Schweden-, die Rotunden- und die Friedensbrücke wieder vollkommen instand gesetzt worden. Floridsdorfer Brücke, im Hintergrund die Nordbahnbrücke – Seite 65: Oben: Schwedenbrücke / Unten: Marienbrücke mit Notbrücke.





Am Franz-Josefs-Kai tobten in den Tagen der Befreiung schwerste Kämpfe. Durch zahlreiche Bombenangriffe, die den militärischen Kommandogebäuden in diesem Viertel gegolten haben, schon vielfach beschädigt, blieb nach dem Abzug der deutschen Truppen kein Haus ohne schweren Schaden zurück. Ganze Reihen ausgebrannter Ruinen mussten nachher gesprengt werden. Schuttberge klagen an, wo früher moderne Geschäftshäuser, Hotels und Cafés standen / Oben: Aspernbrücke / Unten: Aspernplatz.



Oben links: Brandruinen in der Adlergasse / Oben rechts: Schwedenplatz / Unten links: Gesprengte Brandruinen am Franz-Josefs-Kai / Unten rechts: Brandruinen am Franz-Josefs-Kai.



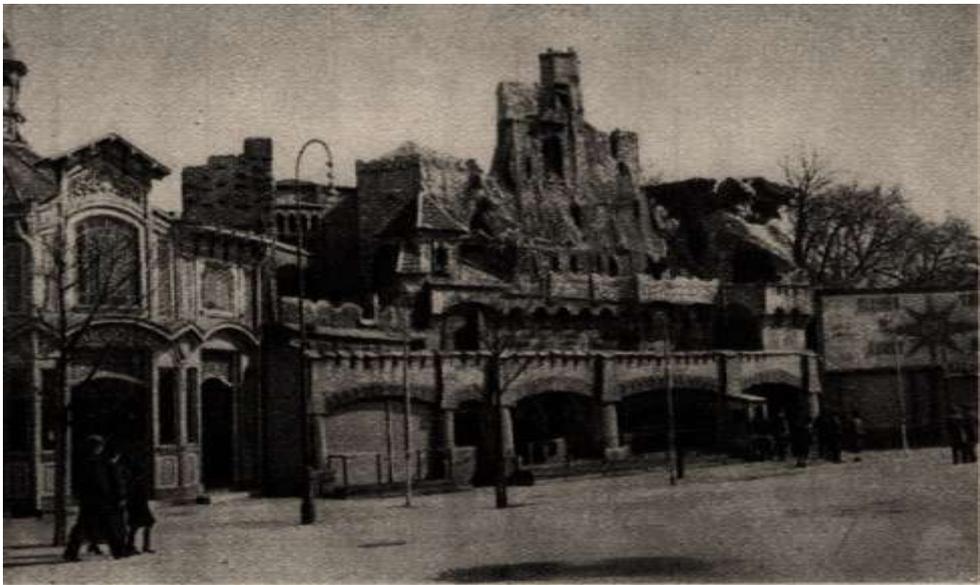
Die Beschiessung der Inneren Stadt durch die deutschen Truppen, von der Leopoldstadt aus, hat den Verlust manchen Gebäudes im ältesten Teil von Wien verursacht. Von 1'375 Häusern wurden in der Inneren Stadt 1'203 Häuser beschädigt. Viele davon sind vollkommen ausgebrannt und mussten gesprengt werden / Oben: 1. Bezirk, Am Gestade / Unten links: 1. Bezirk, Fischerstiege 6 / Unten rechts: 1. Bezirk, Biberstrasse 8.

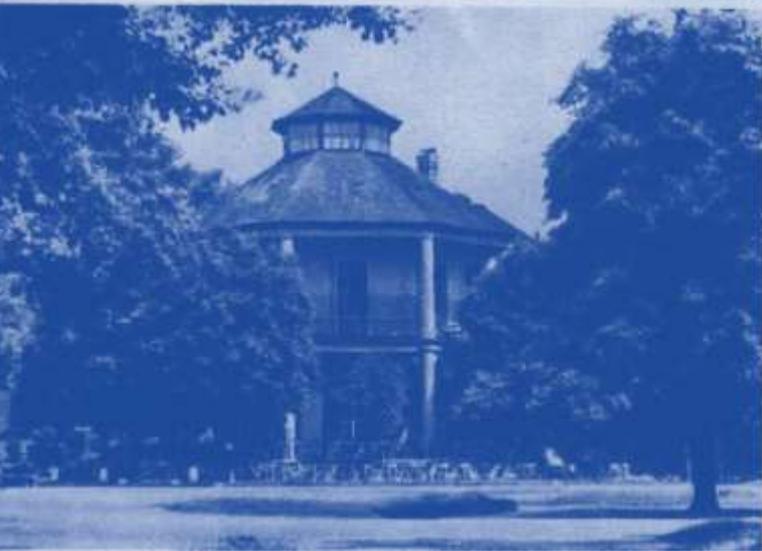


Zu den schwerstbeschädigten Bezirken zählt der 2. Bezirk (Leopoldstadt). Dort hat sich der Widerstand der deutschen Truppen versteift. Während durch Luftangriffe 547 Gebäude des 2. Bezirkes zerstört oder beschädigt wurden, sind den Kampfhandlungen im April 1945 mehr als doppelt so viele Häuser, nämlich 1'178, zum Opfer gefallen. Zwei Drittel aller Häuser haben in der Leopoldstadt irgendwie Schaden gelitten / Oben: 2. Bezirk, Heinestrasse / Unten links: 1. Bezirk, Wipplingerstrasse 30 / Unten rechts: 1. Bezirk, Adlergasse 8–12.



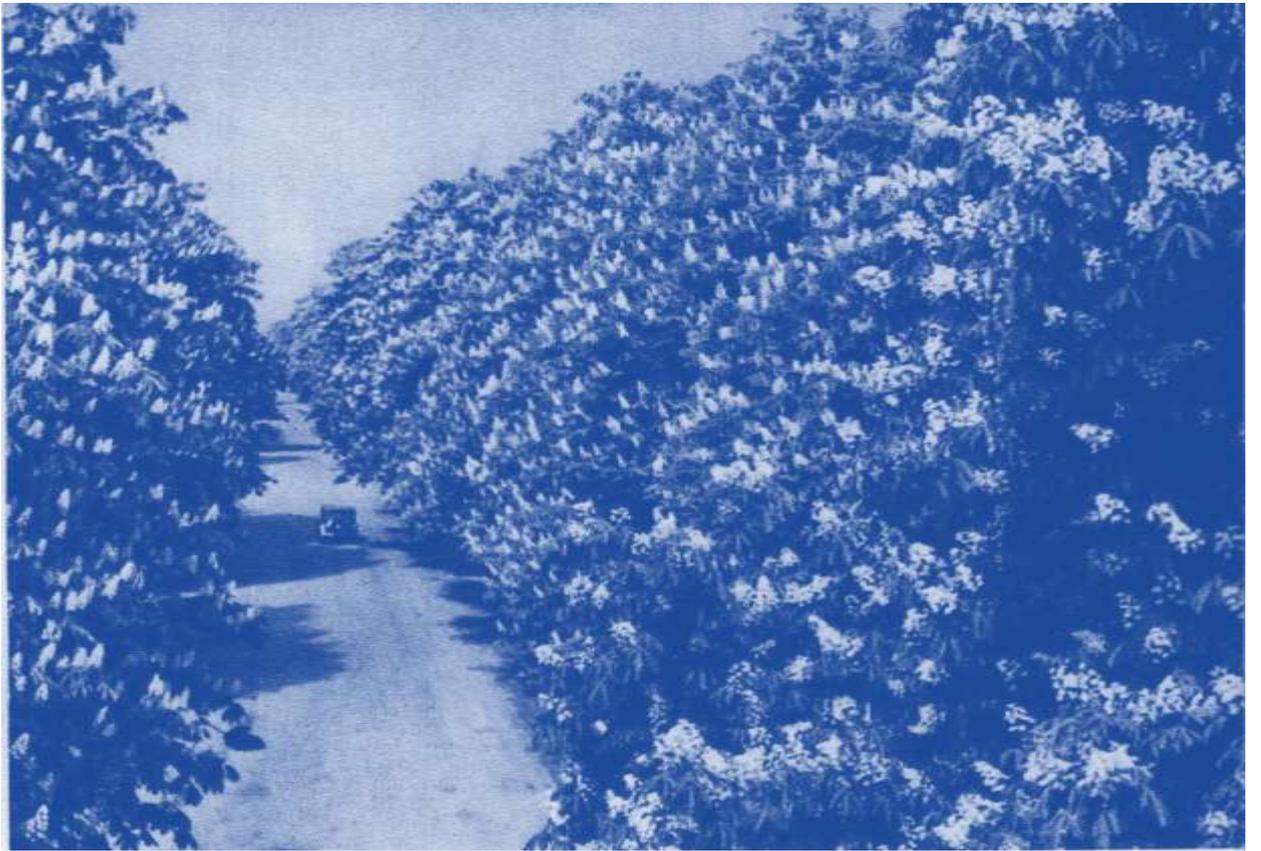
Der Prater, der für Wien charakteristische Vergnügungspark für Gross und Klein, die Sehnsucht der Jugend, das Ziel aller Fremden, ist Hitlers Krieg zur Gänze zum Opfer gefallen. Die Waggon des Riesenrades sind verbrannt, alle anderen Vergnügungen zerschmettert und vom Feuer vernichtet. Von der Wasserbahn sind einige groteske Räder, vom Piratenschiff kaum wiederzuerkennende Pveste geblieben. Ein verbogenes Schild zeigt an, wo einmal die Wunderwelt der Grottenbahn sich einem staunenden Kindergemüt eröffnete. Ausgebrannte Motoren erinnern an die einzigartige Anlage der Hochschaubahn.





Die Poesie der Vergangenheit schwebt über dem Prater, Erinnerungen an Jugendglück und Lebensgenuss verklären die Rückschau, für unsere Alten noch erlebte Wirklichkeit, für die Generation von heute durch Literatur und Film genährter Wunschtraum. Im Frieden Zentrum der Lebenslust, wurde der Prater im Kriege Exerzierplatz und weiträumiges Depot für Kriegsfahrzeuge, dadurch ständiges Bombenziel. Ein Opfer des Krieges wurde auch das Lusthaus, der reizvolle Abschluss der Hauptallee, jener wunderbaren, fünf Kilometer langen Promenade.

Oben: Blumenkorso Anno dazumal / Unten: Das Lusthaus. – Seite 73: Oben: Prater- Hauptallee im Blütenschmuck der Kastanien / Unten: Bombenschaden im Stadion.

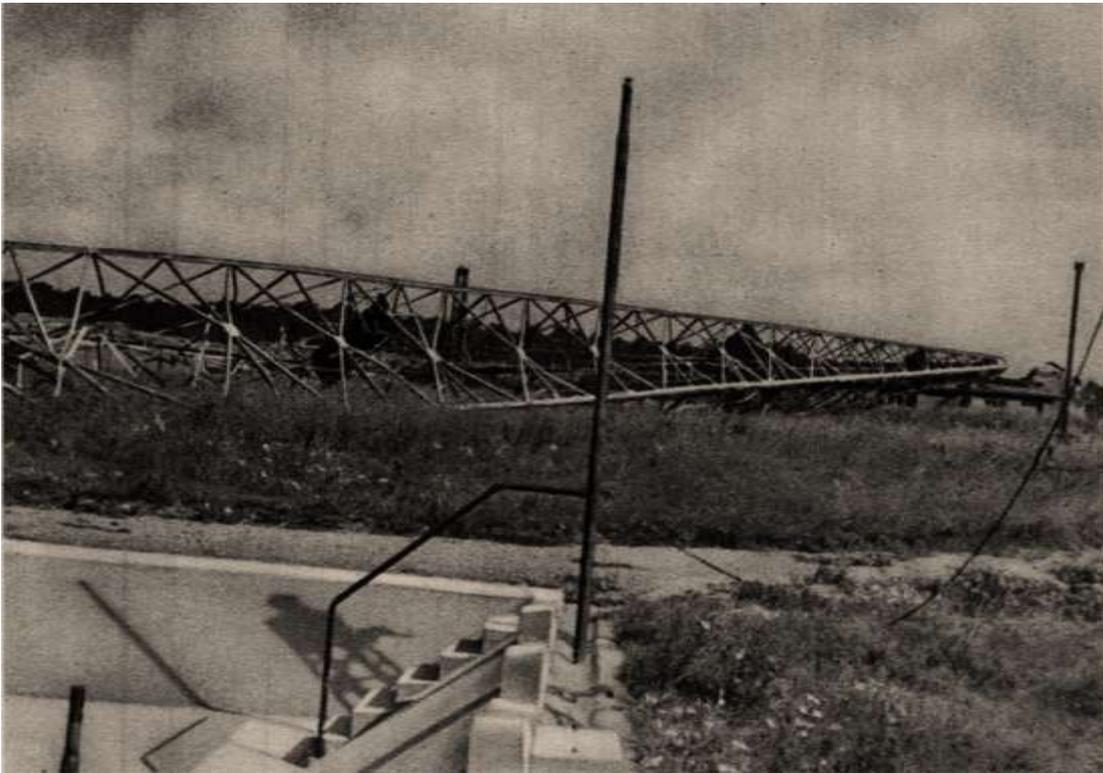




Mittelpunkt vieler Luftangriffe waren die Verkehrsanlagen. Die Zersplitterung des Wiener Verkehrswesens bot zahlreiche solche Angriffspunkte. Die Bahnhöfe und ihre Umgebung wurden zu Zentren der Zerstörung. Die Bewohner dieser Stadtteile hatten ein Martyrium durchzumachen; die meisten wurden geschädigt, viele mehrmals ausgebombt / Obere Reihe: Westbahnhof und Südbahnhof vor der Zerstörung / Unten: Postamt Westbahnhof. – Seite 75: Westbahnhof und Südbahnhof am Ende des Krieges.







Oben: Überreste des Hauptgebäudes der Nordwestbahn. – Die Rundfunkanlagen auf dem Bisamberg wurden von Fliegerbomben verfehlt, jedoch von den Deutschen planmässig zerstört. Die vollständige Zerstörung des Funkhauses konnte vom Personal verhindert werden / Unten: Der umgelegte Hauptmast des Bisambersenders. – Seite 76: Der Ostbahnhof war bedeutendes Nachschubzentrum nach allen Fronten und daher Ziel der häufigsten und schwersten Luftangriffe. Von den Wiener Bahnhöfen haben der Nordbahnhof und der Franz-Josefs-Bahnhof am wenigsten gelitten.



Die Nähe der Verkehrsanlagen brachte tausenden Wiener Wohnhäusern, zehntausenden Wohnungen Vernichtung und Zerstörung. Alle schweren Fliegerangriffe konzentrierten sich auf diese Stadtgebiete / Oben links: 3. Bezirk, Fasangasse / Oben rechts: 4. Bezirk, Johann-Strauss-Gasse / Unten: 4. Bezirk, Südtiroler Platz.



Oben links: 10. Bezirk, Quellenstrasse / Oben rechts: Franz-Josefs-Spital, 10. Bezirk, Triester Strasse / Unten: 12. Bezirk, Meidlinger Hauptstrasse.



Viele herrliche Wohnhausbauten der Gemeinde Wien, in aller Welt bewundert, haben gleichfalls schwere Kriegsschäden erlitten. Besonders schwer wurden wieder jene getroffen, die nahe von Verkehrsanlagen stehen / Oben: Der prächtige Reumannhof auf dem Margaretengürtel in friedensmässigem Zustand. Er und seine Nachbarn haben durch Luftangriffe und durch Kampfhandlungen schwere Schäden erhalten / Unten: Matteottihof.



Oben: Reumannhof in der Fassung Hitlers / Unten: Julius-Popp-Hof auf dem Margareten Gürtel.



Zu den am Schwersten beschädigten Bezirken zählen Simmering und Meidling. In Simmering sind von 2'363 Häusern 2'294 durch Kriegshandlungen beschädigt worden, davon wurden 290 Gebäude durch Luftangriffe total zerstört, die anderen haben teils durch Luftangriffe, teils durch Kampfhandlungen gelitten. Der Hausbesitz der Gemeinde im 11. Bezirk wurde zu 100 Prozent beschädigt. Nicht um vieles günstiger sind die Verhältnisse im 12. Bezirk. Dort wurden von 5'100 Häusern durch Fliegerbomben 466 Gebäude ganz und 784 teilweise zerstört. Weitere 2'060 Häuser haben kleinere Schäden erlitten / Oben links: Gemeindebau 12. Bezirk, Am Fuchsenfeld / Oben rechts: Gemeindebau 12. Bezirk, Am Wienerberg / Unten: Gemeindebau 12. Bezirk, Am Fuchsenfeld.



Oben links: Alfons-Petzold-Hof, 11. Bezirk, Herderplatz / Oben rechts: Högerhof,
11. Bezirk, Lorystrasse / Unten: 12. Bezirk, Hohenbergstrasse.



Kaum eines der grossen Gemeindewohnhäuser im 20. und im 21. Bezirk ist ohne Kriegschaden davongekommen. Die Gemeinde Wien hat allein an ihrem Wohnhausbesitz durch den Krieg einen Schaden von schätzungsweise 160 Millionen Schilling erlitten. Dieser Betrag entspricht den ursprünglichen Baukosten von ungefähr 16'000 Gemeindewohnungen / Oben: Gemeindebau 20. Bezirk, Kluckygasse-Georg-Schmiedel-Gasse / Unten: Gemeindebau 20. Bezirk, Engerthstrasse 83. – Seite 85: Oben links: Gemeindebau 20. Bezirk, Leipziger Strasse 11-15 / Oben rechts und unten: Gemeindebau 21. Bezirk, Werndl-gasse 14-18.

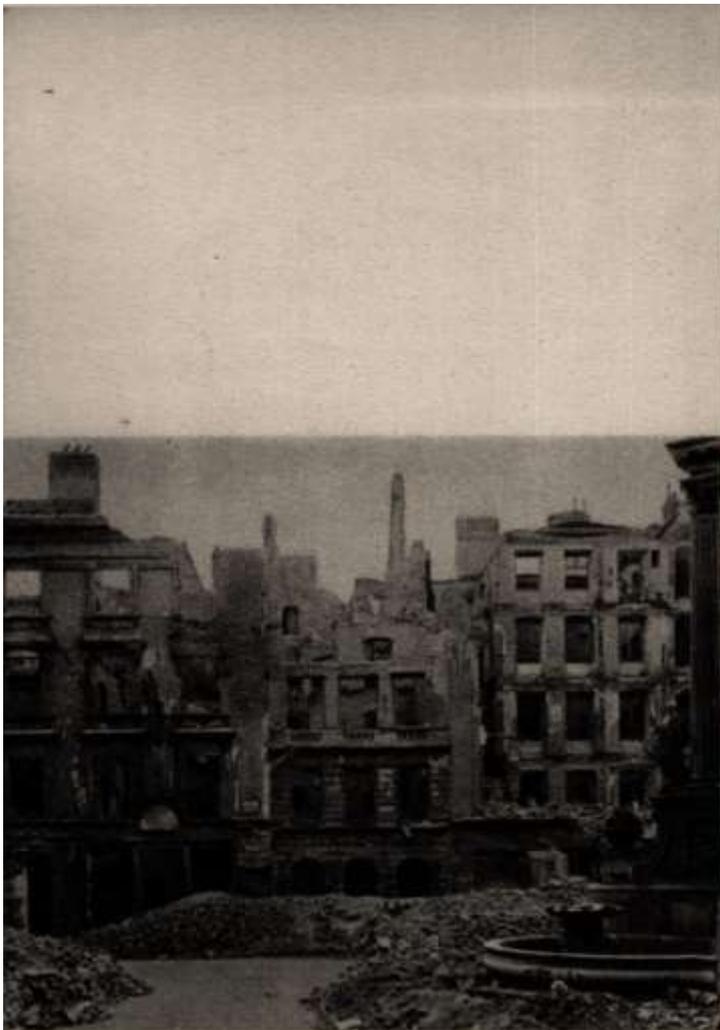




Der Krieg kennt keine Milde und keine Gnade. Er schlägt blind zu und trifft die Ärmsten am schwersten. Die Arbeiter, die nicht ins Ausweichquartier flüchten, nichts von ihrer Habe verlagern konnten, traf das unerbittliche Los der Vernichtung weit härter als den, der mehr besitzt, denn dieser kann immer nur einen Teil verlieren. Der Arbeiter verliert aber meistens alles. Die Besitzlosen sind es in Wirklichkeit, die die Kosten jedes Krieges tragen, sie sind daher die aufrichtigsten und verlässlichsten Friedensfreunde / Oben: 16. Bezirk, Neulerchenfelder Strasse / Unten links: 17. Bezirk, Dettnergasse / Unten rechts: 16. Bezirk, Liebhartsgasse.



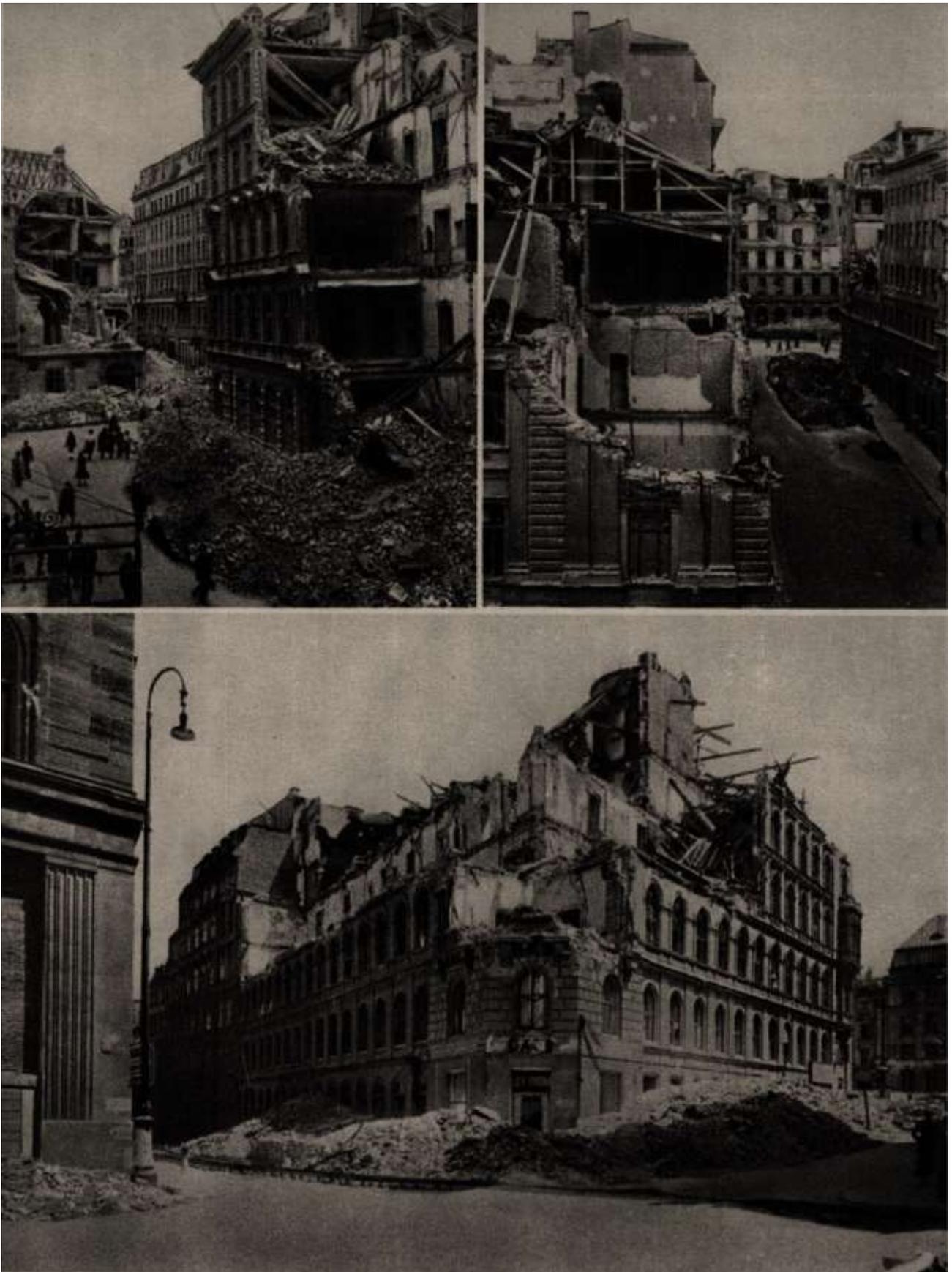
Wohnkultur und Behaglichkeit, ob von den Vorfahren erbt oder von einer sozial gesinnten Gemeindeverwaltung für Proletarier geschaffen, der totale Krieg hat sie blindlings vernichtet / Oben: Gemeindebau 14. Bezirk, Penzinger Strasse 150–156 / Unten links: Mittelstandswohnhäuser, 19. Bezirk, Kreindlgasse / Unten rechts: 19. Bezirk, Gatterburggasse.



Handel und Geldverkehr haben in diesem Kriege nicht nur durch die Störung der internationalen Geschäftsbeziehungen schwersten Schaden erlitten, der totale Krieg hat auch ihre Arbeitsstätten, die Zentralbüros ebenso wie die Geschäftsstellen zerstört. Viele alteingesessene und angesehene Geschäftshäuser sind in Schutt und Asche gesunken / Der Hohe Markt. Ruinen auf dem ganzen Platz / Unten: Das Geschäftshaus «Zum Schwarzen Hund».



Links: Geschäftshaus 1. Bezirk, Vorlaufstrasse 4 / Rechts: Bürohaus der Böhler-Werke, 1. Bezirk, Elisabethstrasse 12 / Unten: Gebäude der Victoria-Versicherung auf dem Schottenring.



Zerstörte Büro- und Geschäftshäuser / Oben links: 1. Bezirk, Renngasse–Börsegasse / Oben rechts: 1. Bezirk, Hohenstaufengasse–Renngasse / Unten: Gebäude der Creditanstalt, 1. Bezirk, Freyung–Tiefer Graben.



Oben: Zentralgebäude des Dorotheums, der staatlichen Pfandleih- und Versteigerungsanstalt / Unten: Der ausgebrannte Tandelmarkt. Einst die letzte Zuflucht der Armen. Hier konnten sie ihren armseligen Hausrat noch verkaufen.



Der Messepalast, der Prachtbau Fischers von Erlach, wurde von mehreren Bomben getroffen und einige Monate nach Kriegsende durch einen grossen Brand schwer heimgesucht. In unermüdlicher und zielbewusster Arbeit wurden die ärgsten Schäden in kurzer Zeit beseitigt. Am 7. Mai 1946 konnte in den Räumen des Messepalastes und im Börsegebäude die erste grosse Exportmusterschau eröffnet werden, an der sich mehr als 1'000 Aussteller beteiligten und die von 130'000 Personen besucht war. Vom 6. Bis 13. Oktober 1946 fand unter Rekordbeteiligung des In- und Auslandes im Messepalast und auf dem neuerrichteten Messengelände im Prater die erste Friedensmesse mit mehr als 2'000 Ausstellern statt. Im grossen Festsaal des Rathauses entfaltete sich in der Messewoche täglich die «Österreichische Modeschau».





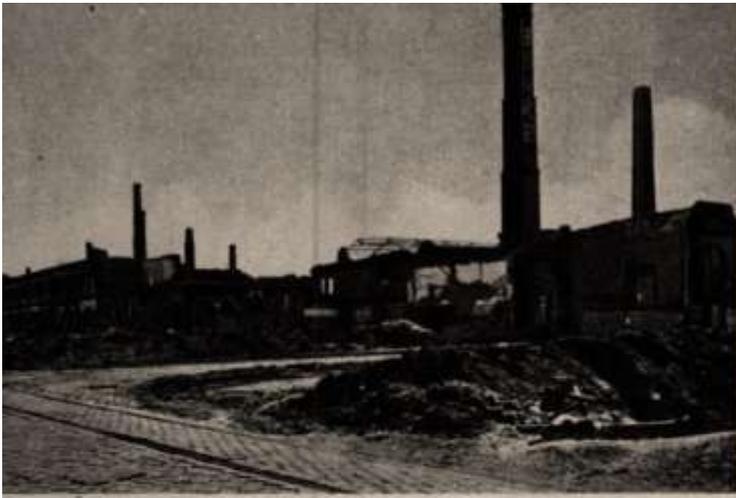
Wien hat durch den Krieg auch eine Reihe Hotels und andere wichtige Stützpunkte des Fremdenverkehrs eingebüsst. Soweit sie der Krieg selbst verschont hat, wurden sie von den Besatzungstruppen in Anspruch genommen / Oben: Beide Hotels auf dem Neuen Markt – Hotel Meissl & Schadn und Hotel Krantz – haben schwere Bombenschäden erlitten / Unten: Zerstörtes Hotel in der Gonzagagasse.



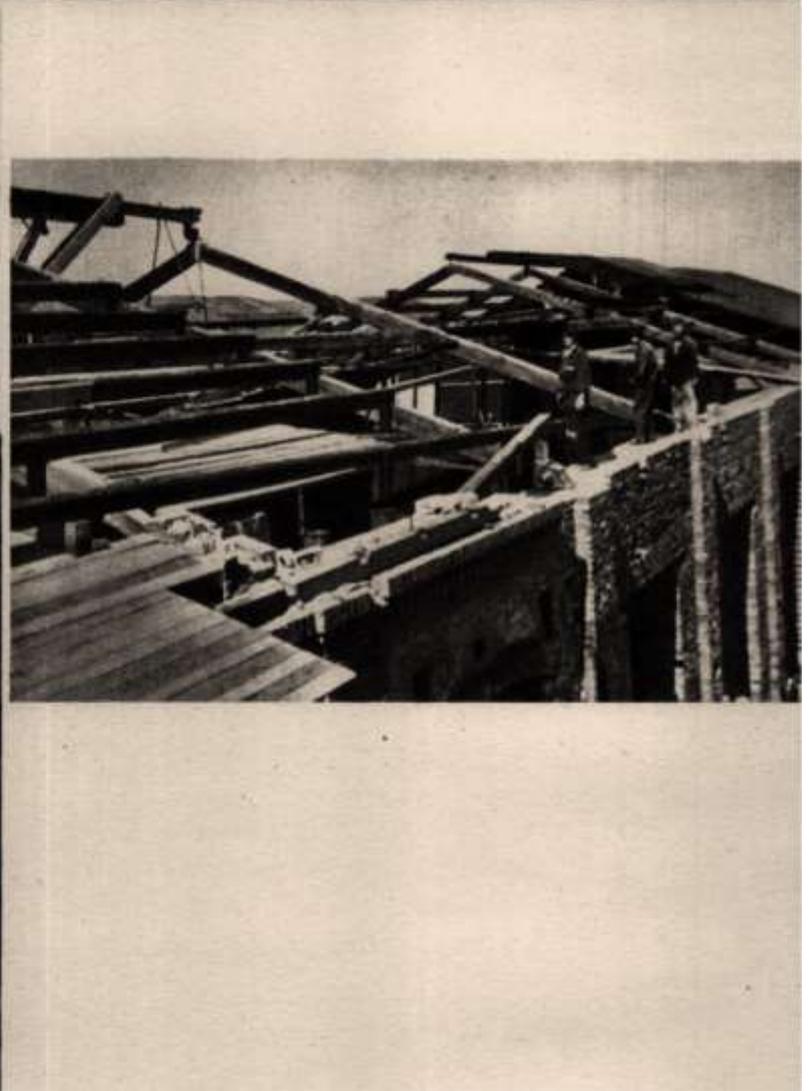
Oben links: Rückseite des Hotels Meissl & Schadn (Kärntner Strasse). In nächster Nähe befand sich in der Kärntner Strasse das Hotel «Erzherzog Karl». Es ist vollkommen ausgebrannt / Oben rechts: Beschädigtes Kaffeehaus im 9. Bezirk / Unten: Das bekannte Café «Fenstergucker» in der Kärntner Strasse.



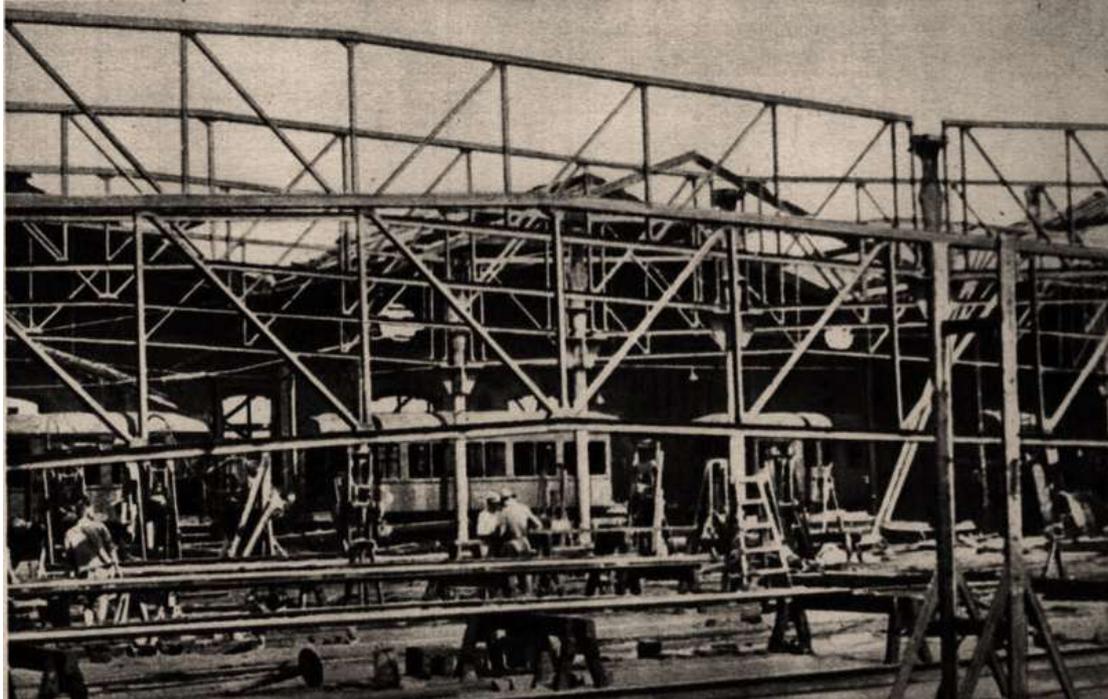
Tausende Betriebe des Wiener Gewerbes konnten den Krieg nicht überleben. Entweder wurde der Inhaber selbst zum Militärdienst eingezogen oder wurde er «dienstverpflichtet», um in der Rüstungsindustrie zu Stopp-löhnen für die Zerstörung zu arbeiten, oder wurde ihm sein Personal auf die gleiche Art entzogen oder aber die blinde Materie sauste mitten hinein in die Stätte des Fleisses und zerstörte die Frucht jahrelanger emsiger Arbeit. Manch politisch Blinder hat freilich erst durch diese Lehren sehen gelernt / Rechts: Ausgebombtes Kleinge- werbe / Links: Der schwer beschädigte Werkstättenhof in der Mollardgasse, Sitz dutzender Gewerbebetriebe.



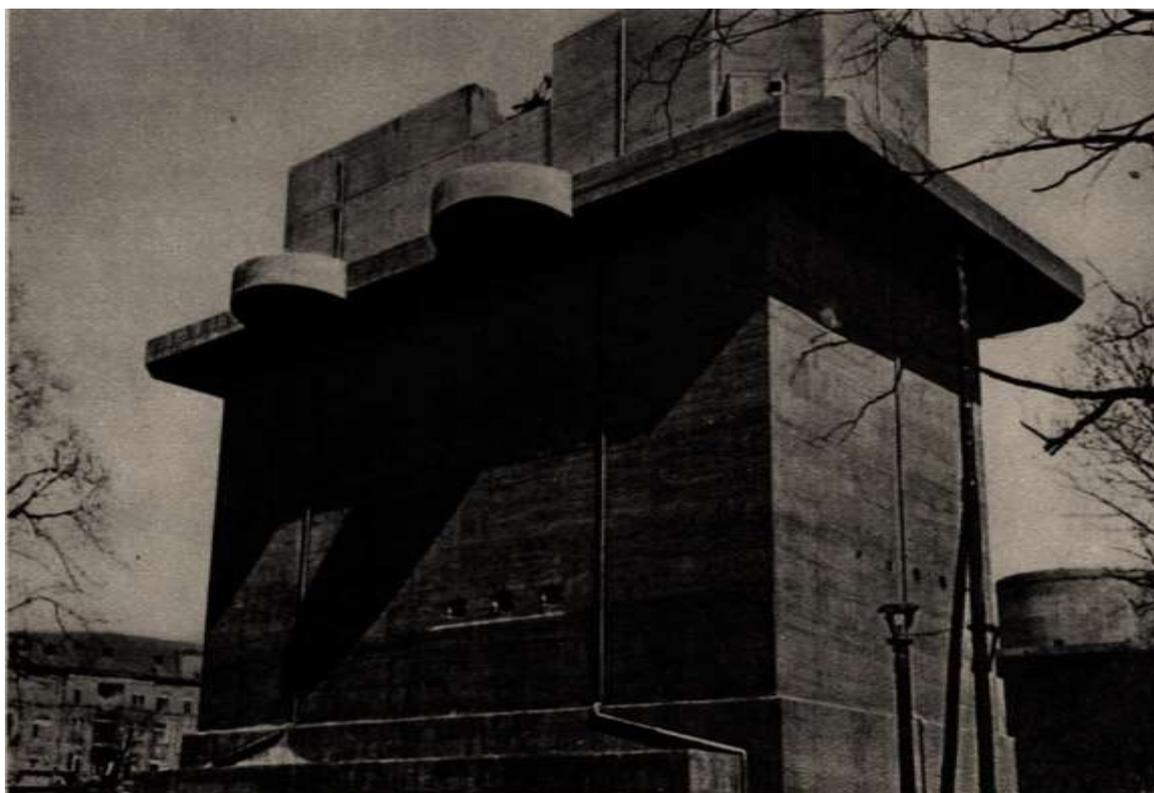
Die Industriegelände Wiens wurden in wahre Ruinenfelder verwandelt.



Ein Beispiel von vielen: In der Staatsbahnwerkstätte in Simmering, die durch Luftangriffe und durch die Brandstiftung der Nazi bis zur Hoffnungslosigkeit zerstört wurde, ist der Betrieb durch den Opferwillen und den Arbeitsfanatismus der Belegschaft wieder flottgemacht worden. Ein Jahr nach Kriegsende wurde in den wiederhergestellten Werkhallen wieder friedliche Aufbauarbeit geleistet.

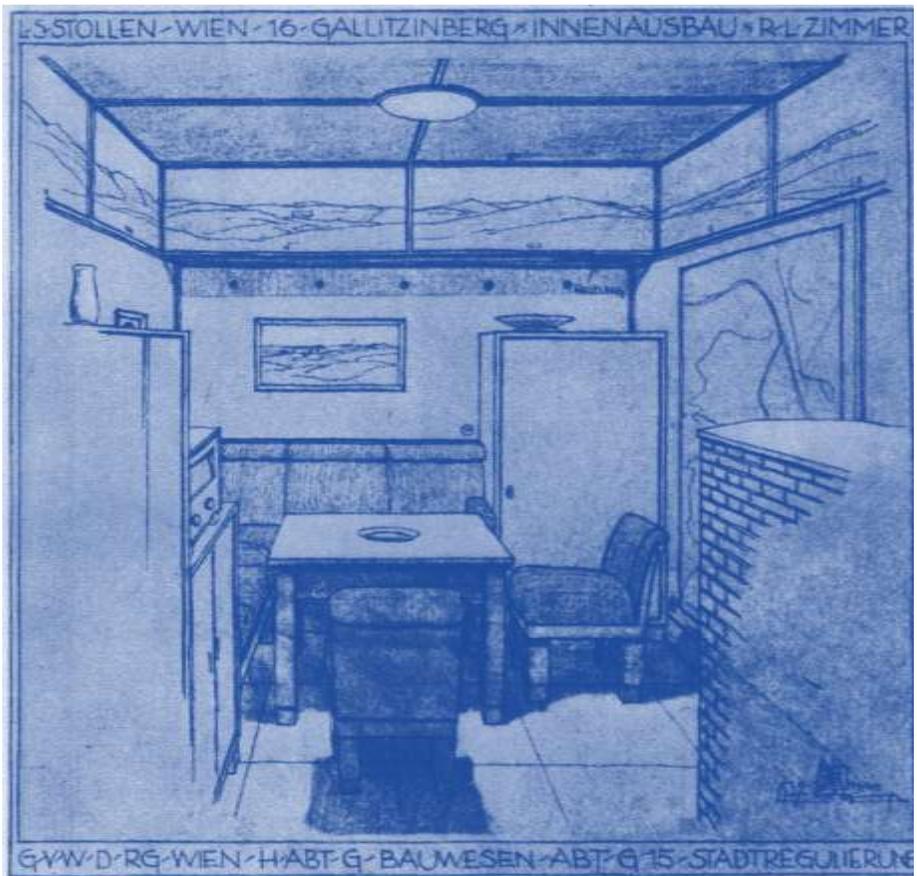


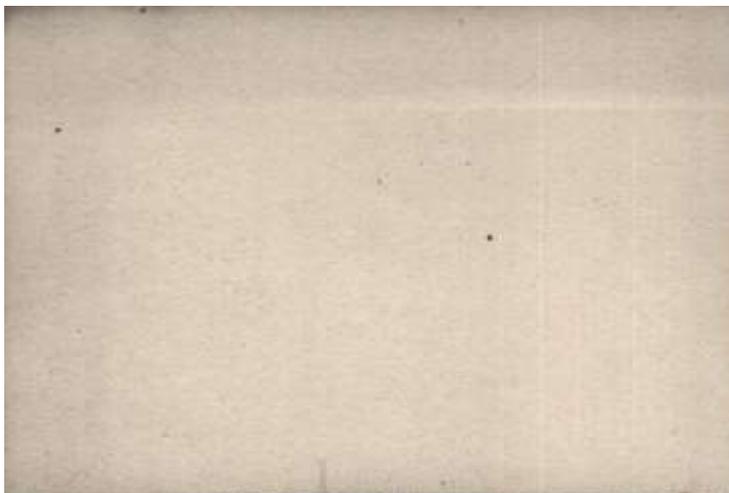
Was der Führer für Wien getan hat, werden wir ihm nie vergessen!



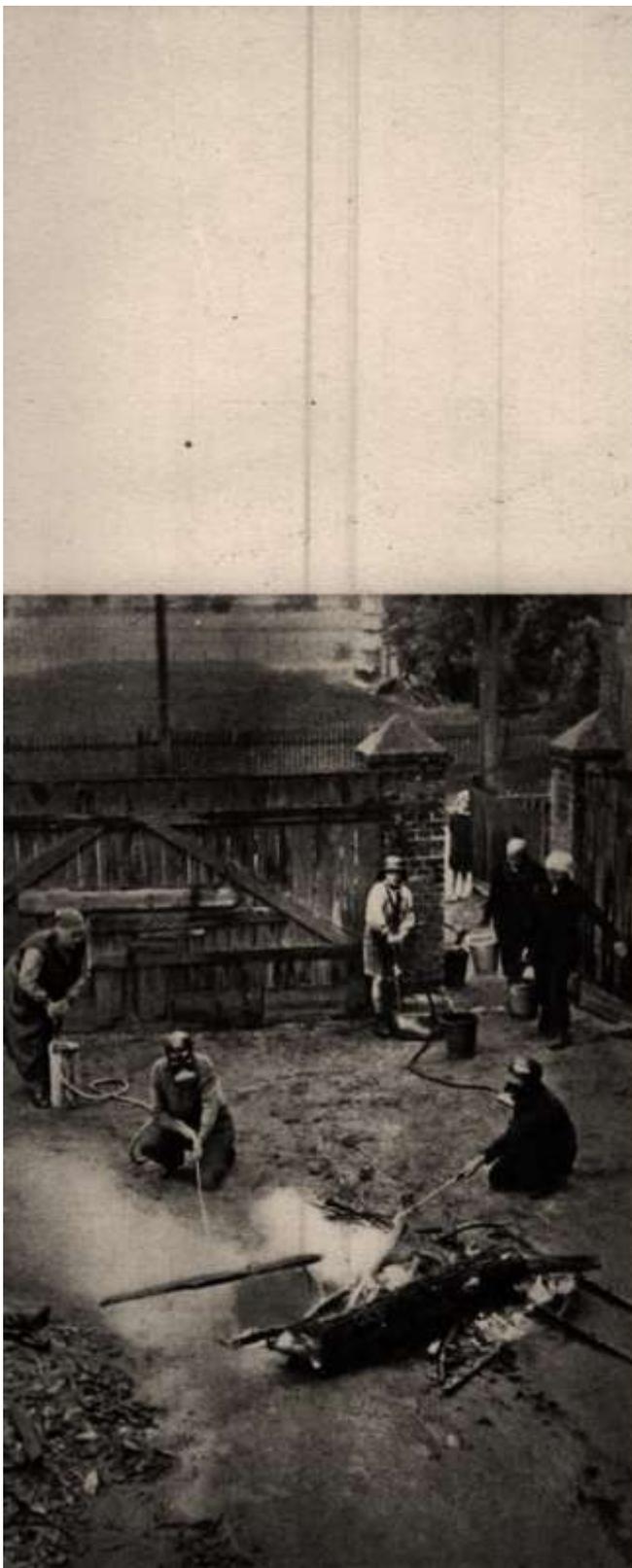
Einschub Uli ... [waren es nicht die «Befreier», die Wien von oben bombardierten?](#)

Wie hat er doch für unsere Sicherheit gesorgt! Er hat uns Kasernen geschenkt und Flaktürme erbaut! Er hat Wien dadurch den Charakter einer befestigten Stadt verliehen, auf die das Kriegsrecht in voller Schärfe angewendet werden kann. Seine Abwehr hat vielleicht 5 Prozent der angreifenden Flugzeuge vernichtet. Seine bombensicheren Betonbauten boten jedem dreissigsten Wiener Raum und damit Schutz vor körperlichen Schäden. Wer nicht früh genug dort war, musste eben draussen bleiben. Täglich am frühen Morgen setzte die Wanderung der Wiener mit Kind und Kegel, mit Strassenbahn und Kinderwagen, in die Umgebung der Flaktürme und der wenigen betonierten Luftschutzräume ein. Fiel der Alarm aus, dann war der Weg umsonst gemacht, die Strapazen zwecklos. Ausser den Flaktürmen galten die Katakomben von St. Stephan und die tiefen Keller der Stadthäuser als sicher. Freilich nicht so sicher, wie der mit einer dicken Betondecke versehene Luftschutzkeller des Hotels Imperial, des Führerhotels, oder der Luftschutzstollen der Gauleitung auf dem Gallitzinberg. Ihn konnte kein Flieger in dem dichten Wald ausnehmen, er war bequem und komfortabel eingerichtet. Seine Anlage hat eine Million Reichsmark gekostet. Die grosse Masse der Wiener fand bei Luftangriffen weder in den Flaktürmen noch in den anderen bombensicheren Luftschutzräumen Platz. Sie hockte zitternd und frierend in den Mausefallen der Hauskeller und in den Splittergräben, die keinerlei Schutz boten.

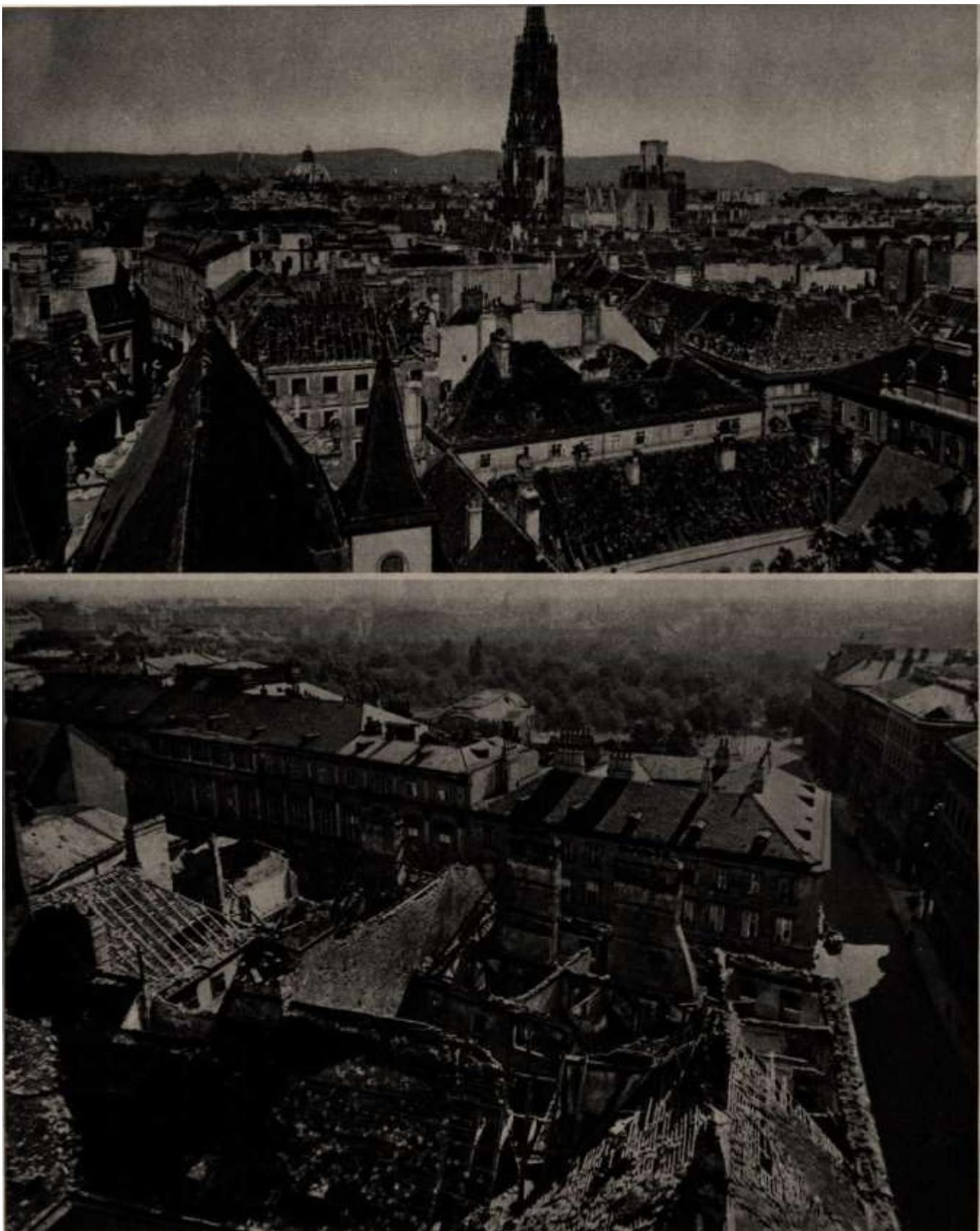




Einen wirksamen Schutz für alle gegen die Fliegerbomben gibt es in einer Grosstadt überhaupt nicht. Die Häufung der Luftangriffe setzte auch die Organisation der Hilfeleistung und Brandbekämpfung ausser Wirksamkeit. Die Zentrale der Wiener Feuerwehr wurde mehrmals von Bomben getroffen und nahezu vollständig zerstört. 3 Wiener Feuerwachen wurden vernichtet, das gesamte Meldewesen ruiniert, viele Löschfahrzeuge sind verbrannt.



Das war der Feuerschutz, den Hitler für uns vorgesehen hatte. Als die Gefahr für die Stadt am grössten war, am 6. und 7. April 1945, erhielt die Wiener Feuerwehr den Befehl, mit allen Geräten und Mannschaften aus Wien abzumarschieren. Zurück blieben 3 Löschfahrzeuge und 18 Mann . . . und der von Hermann Göring ins Leben gerufene Reichsluftschutzbund. Der ausgebrannte Stephansdom und die Ruinen rund um ihn sind das Resultat dieser «weitblickenden» Abwehr.



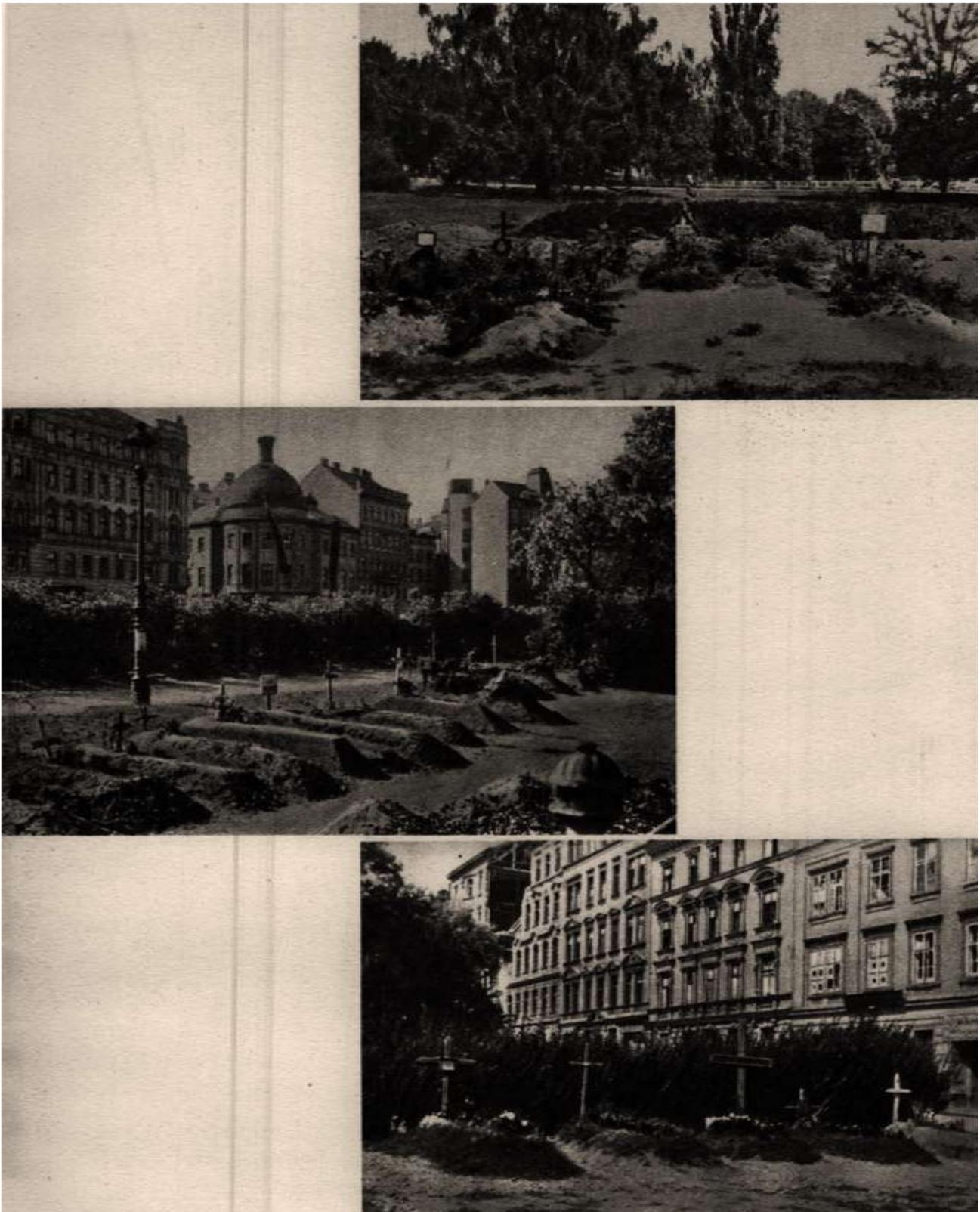
Wohin das Auge blickt, bleibt es an abgetragenen und ausgebrannten Dächern und an Schornsteinen, die anklagend gegen den Himmel ragen, haften. Mehr als 30'000 Wiener Häuser haben ihr Dach ganz oder teilweise eingebüsst. 80 Millionen Stück Dachziegel sind zu ihrer Reparatur erforderlich. Es fehlt nicht nur diese ungeheure Menge Dachziegel, es fehlen auch Holz, Dach-



pappe und Nägel, so dass auch eine provisorische Eindeckung dieser Häuser auf die grössten Schwierigkeiten stösst. Zwei Jahre nach Kriegsende haben viele Wiener noch kein richtiges Dach über ihrem Kopfe.



Die letzten Toten dieses Krieges in unserer Stadt konnten nicht auf die Friedhöfe gebracht werden, denn es fehlten die Fahrzeuge und die Menschen, um diese Transporte zu besorgen. 5'500 Leichen lagen bei Kriegsende unbestattet in den Wiener Friedhöfen und Krankenhäusern. Die Opfer der Kämpfe und die in diesen Tagen Verstorbenen, nicht weniger als 6'500 Menschen, mussten in Parkanlagen, Hausgärten und Höfen provisorisch begraben werden. Ihre Beisetzung er-



folgte oft ganz unsachgemäss, so dass die Toten noch unter der Erde eine sanitäre Gefahr für die Stadt bildeten. Die meisten dieser Leichen wurden inzwischen enterdigt und auf Friedhöfen endgültig beigesetzt. Auf dem Zentralfriedhof wurde eine gemeinsame Grabstätte für 200 russische Offiziere und 1800 Mannschaftspersonen errichtet. Kleinere Kollektivgräber russischer Helden finden sich auch auf anderen Wiener Friedhöfen.



Geradezu katastrophal war in der ersten Zeit nach Kriegsende die Transportlage Wiens. Der Millionenstadt sind insgesamt 40 betriebsfähige leichte Lastkraftwagen verblieben. Alle andern wurden entweder durch Kriegshandlungen zerstört oder beschädigt oder sie sind von den nationalsozialistischen Behörden mit Transporten nach dem Westen beordert worden. Es fehlten die Fahrzeuge für den Transport von Lebensmitteln und Baumaterial. Die Toten und die Kranken mussten von ihren Angehörigen auf Handwagen transportiert werden. Die Wiederaufbauarbeiten wurden immer wieder gehemmt und verzögert, weil Material und Arbeitskräfte nicht oder nicht rechtzeitig herangebracht werden konnten. Die Strassen waren mit Autowracks übersät, zu deren Wegschaffung gleichfalls die Transportmittel fehlten.



Die Gemeinde Wien und ihre Unternehmungen verfügten vor dem Kriege über einen Fuhrpark von 1'600 motorisierten Fahrzeugen. Von diesen besaßen sie am Kriegsende noch 11 Wagen. Alle andern waren zerstört oder von den Nazifunktionären für die Flucht aus der Stadt benützt worden. Selbst Spezialfahrzeuge, wie Strassenspreng-, Fäkalien- und Kehrtautos, sind durch Kriegshandlungen oder durch Verschleppung verlorengegangen. Die Transportlage Wiens war verzweifelt und aussichtslos. Die Alliierten haben auch hier geholfen. Sie haben Lastkraftwagen für die lebenswichtigen Transporte beigestellt und später hunderte ehemalige Kriegsfahrzeuge der Stadt und der privaten Wirtschaft überlassen / Links: Zerstörte städtische Grossgarage auf dem Margaretengürtel.



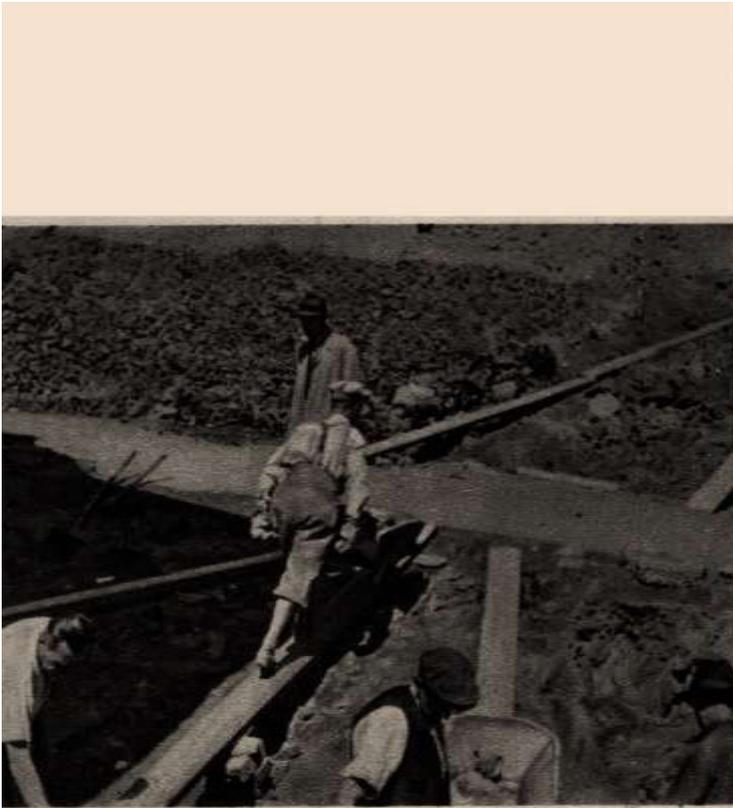
Berge von Schutt und Mist waren die Hinterlassenschaft des Dritten Reiches. In den letzten Monaten des Krieges fehlten schon die Transportmittel für die regelmässige Kehrichtabfuhr. Die Bevölkerung wusste sich nicht anders zu helfen, als den Müll auf die Strasse zu werfen oder auf die mehr und mehr anwachsenden Schutthaufen zu schütten. Allein 200'000 m³ Hauskehricht lagerten zu Kriegsende in den Strassen der Stadt. Da die Müllabfuhr nicht gleich wieder aufgenommen werden konnte, kamen täglich weitere 1000 m³ Müll dazu.



Der Bauschutt, der bei Kriegsende auf Wiens öffentlichen Verkehrsflächen lag, wurde auf 850'000 m³ geschätzt. Dazu kamen im Laufe der Zeit grosse Mengen, die im Zuge der Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten aus den beschädigten Gebäuden geräumt und auf die Strassen geleert wurden, und ausserdem das Material der Hausruinen, die aus Gründen der öffentlichen Sicherheit gesprengt werden mussten. Das Stadtbauamt hat 240 Hausruinen zur Sprengung bestimmt. In einzelnen Stadtvierteln, wie am Franz- Josefs-Kai, mussten ganze Häuserzeilen gesprengt werden.



Müll und Schutt verstopften nicht nur die Strassen und behinderten den Verkehr, sie bildeten auch eine schwere gesundheitliche Gefahr für die gesamte Stadt. Ihre rascheste Beseitigung lag im allgemeinen Interesse. Dazu reichten weder die Transportmittel noch die Arbeitskräfte der Gemeinde. Nur Gemeinschaftsarbeit konnte den gewünschten Erfolg bringen. Freiwilligkeit und Zwang mussten in gleicher Weise aufgeboten werden. Die Antifaschisten erwiesen sich auch dabei wieder als die wahren Patrioten. Sie stellten sich freiwillig zur Säuberung ihrer Stadt zur Verfügung. Die Organisationen der demokratischen Parteien wetteiferten miteinander in freiwilliger Arbeit. Arbeitsgemeinschaften übernahmen die Säuberung ganzer Strassenzüge. Auch die Künstler unserer Bühnen wollten nicht abseitsstehen. Bei Tag schaufelten sie Schutt und Mist und abends standen sie auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Dies trotz der Hungerrationen der Nachkriegszeit.



Die Mitschuldigen aber und die Arbeitsunwilligen wurden durch ein Gesetz zur Mitwirkung an der Säuberung der Stadt gezwungen. In einer zweimonatigen Aktion, von der Gemeindeverwaltung organisiert und durchgeführt, wurde der grösste Teil des Kehrichts und ein namhafter Teil des Bauschuttes aus den Strassen Wiens entfernt. Es wurden sämtliche Bombentrichter und Terrainmulden damit ausgefüllt, die Löschteiche zugeschüttet und grosse Mengen an die Peripherie der Stadt verführt / Unten rechts: Im Boden steckengebliebene Fiegerbombe.



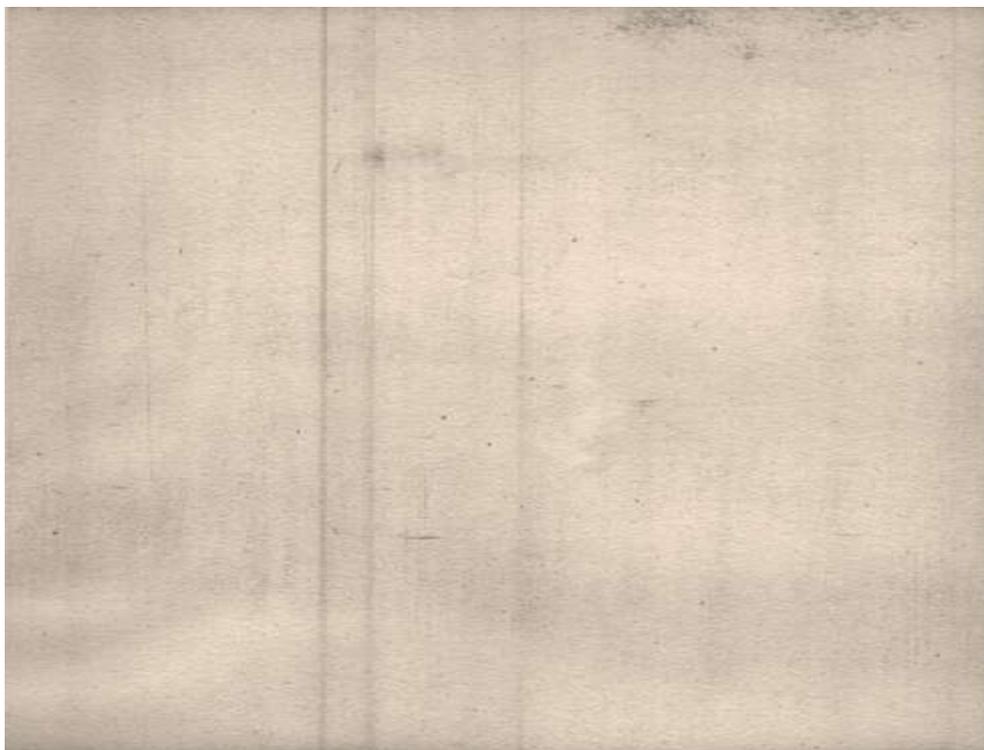
Es wurden für diesen Zweck nicht nur alle vorhandenen Arbeitskräfte, sondern auch alle Fahrzeuge und Geräte mobilisiert. Die Auto- und Fuhrwerksbesitzer wurden durch das Gesetz verpflichtet, ihre Fahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Die Handkarren des Strassenreinigungsdienstes wurden für den Transport zu den näher gelegenen Abladeplätzen verwendet. Mit Strassenbahn, Klein- und Vollbahn wurde das Material an die Peripherie befördert. Die Besatzungsmächte haben durch Beistellung von



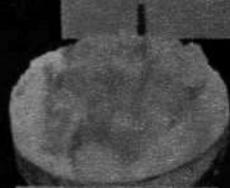
Lastautos und einiger Bagger zum Gelingen der Aktion wesentlich beigetragen. Rund 400'000 m³ Müll und Schutt sind allein im Rahmen dieser Gemeinschaftsarbeit abgeführt worden. Eine ansehnliche Leistung, wenn man bedenkt, dass die Verladung fast zur Gänze mit der Hand erfolgen musste. Dabei wurden die noch brauchbaren Ziegel, Eisen, Schrott und Holz aussortiert. Die Aktion hat leider durch Explosion eines in einem Schutthaufen verborgenen Sprengkörpers drei Todesopfer gefordert.



So sahen die Wiener Märkte vor Hitlers Tausendjährigem Reiche aus . . .



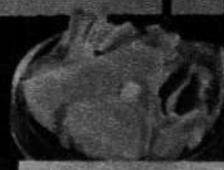
Tagesration eines Wiener Normalverbrauchers mit cca. 950 Kalorien



MEHL 3,50kg



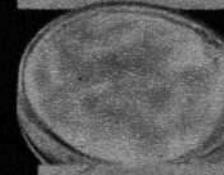
BROT 20,00kg



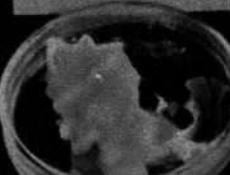
TROCKENKARTOFFEL 1,50kg



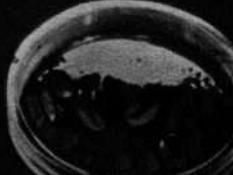
SALZFISCH 3,50kg



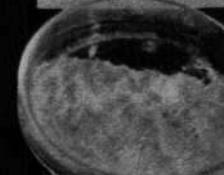
TROCKENMILCH 0,70kg



FETT 1,00kg



KAFFEE 0,40kg



ZUCKER 1,00kg

Diese Tagesrationen bekamen die Wiener Normalverbraucher in der zweiten Maiwoche 1946. Dies ist der Erfolg eines sechsjährigen Krieges gegen die ganze Welt, wie er sich auf die Lebenshaltung des einzelnen täglich und noch Jahre nach dem Untergang der Schuldigen auswirkt.



Was vor dem Kriege für Wien charakteristisch, selbstverständlich und nahezu für jeden erreichbar war, nämlich gut zu essen und gut zu trinken, ist dank Hitlers Krieg seit Jahren unerreichbar. Die einfachsten und zur Aufrechterhaltung des Lebens notwendigen Nahrungsmittel sind so knapp, dass sich die Frauen schon viele Stunden vor Geschäftsbeginn vor den Lebensmittelgeschäften anstellen, um wenigstens die rayonierten Waren zu bekommen.

Seite 119:

In der ersten Zeit nach Kriegsende, als in Wien nur zwei Tageszeitungen in beschränkter Auflage erschienen, mussten sich die Wiener sogar frühzeitig anstellen, um eine Zeitung zu bekommen.



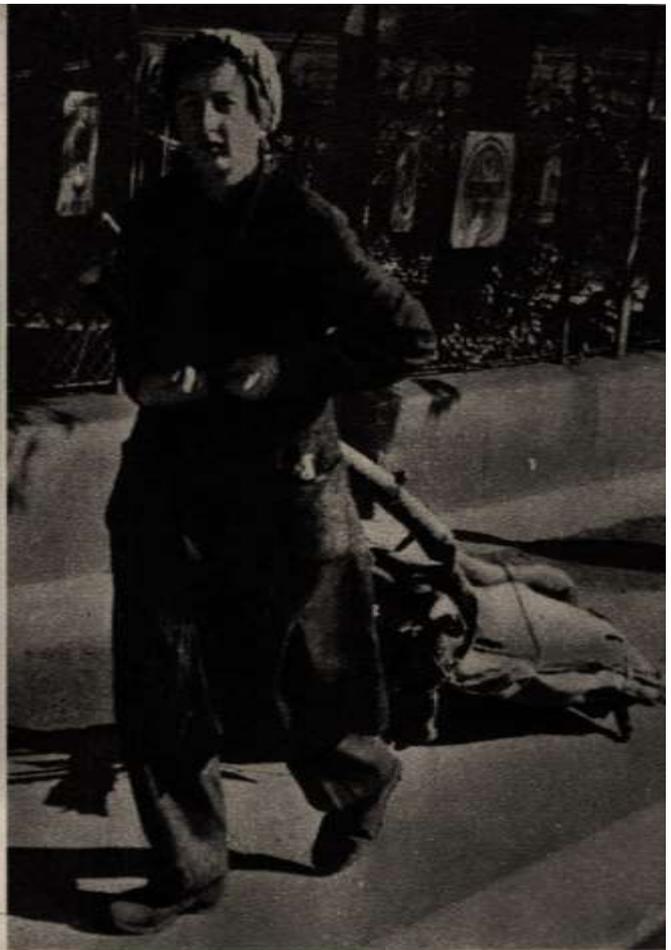


Die Hallen und Ställe des Städtischen Schlachthofes in St. Marx sind vom Kriege beschädigt und leer. Mangel an Ware zeitigt den Schwarzen Markt.





Der Wienerwald, der reizvolle Landschaftsrahmen Wiens, der Gesundbrunnen der Wiener, ist durch die Brennstoffnot der Kriegs- und Nachkriegszeit in die schwerste Gefahr geraten. Der Entfall von Brennstoffzuteilungen seit 1944 und der Ausfall der Gaserzeugung infolge der Kriegsschäden und des Kohlenmangels hat die Bevölkerung zur Selbsthilfe gezwungen.



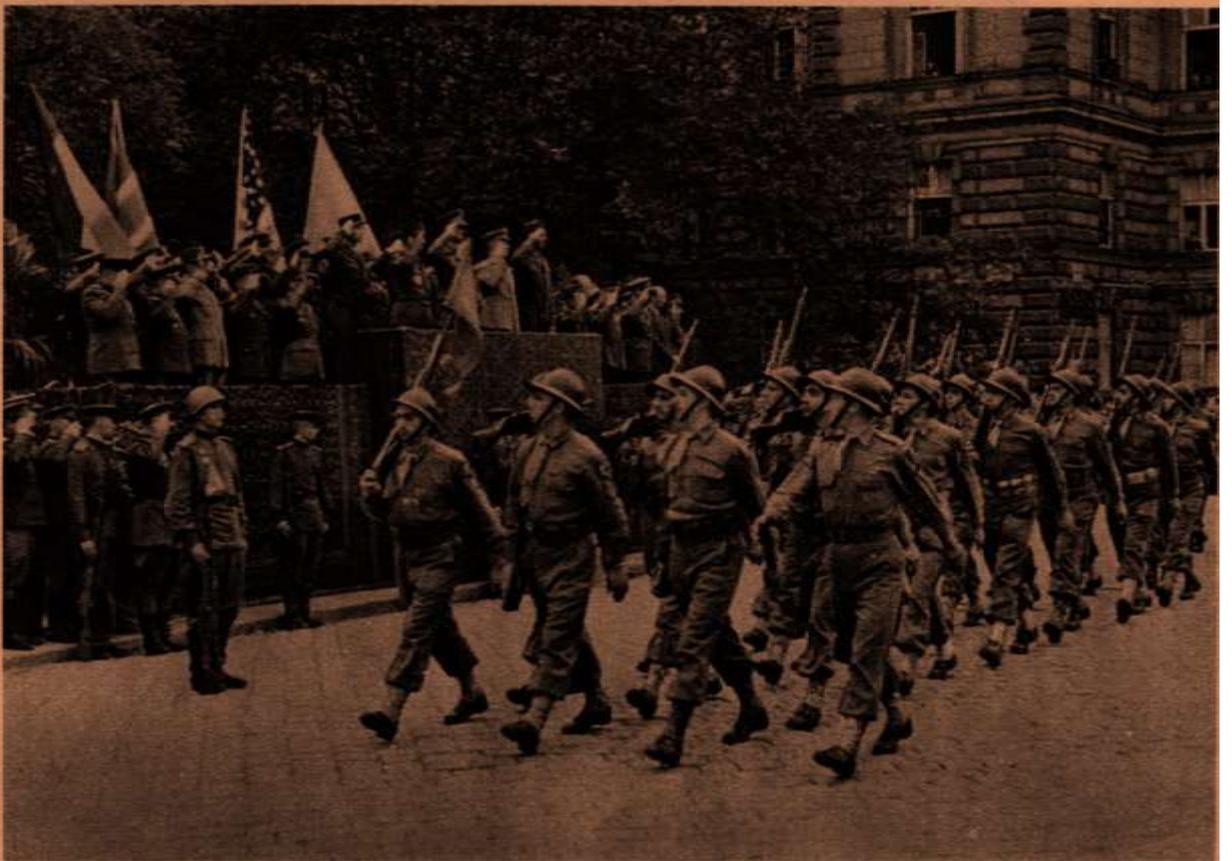
Der Wald wanderte in die Stadt. Wer aber ausserstande war, sich selbst mit Brennmaterial zu versorgen, ging tagsüber in die Wärmestuben der Gemeinde Wien.



Wer kann die Summe des Leides ermessen, das auf die Opfer des Nationalsozialismus täglich und stündlich, elf lange Jahre hindurch, ausgegossen wurde? Millionen sind daran zugrunde gegangen, andere Millionen wurden planmässig ermordet. Niemals darf die Menschheit die bestialischen Grausamkeiten und die berechnende Brutalität des Faschismus vergessen! / Oben: Aufmarsch der KZler am Tage der «Volkssolidarität» / Unten: Die Österreichischen Freiheitskämpfer am Tage der «Volkssolidarität».



DIE SCHULDIGEN



Dem unaufhaltsamen Siegesmarsch der alliierten Armeen verdankt Wien seine Befreiung von Faschismus und Krieg, die Rückkehr zur demokratischen Staats Verfassung und zu humanen Lebensformen. Der Weg ist frei zu einer neuen Blüte Wiens, zu neuem



Aufstieg und zu neuer Wohlfahrt. Vorerst aber muss die Perle Wien die Fassung abstreifen, die sie von Hitler erhalten hat. Erst bis alle Spuren des Hakenkreuzes getilgt sein werden, wird Wien wieder ein Mittelpunkt europäischer Kultur sein, eine der Hauptstädte der Menschheit.